

Jahresberichte der Abteilung Agrarökonomie und Agrarmarkt

Leistungen im hoheitlichen Bereich

Daten zur Thüringer Landwirtschaft 2009 und 2010.....	183
Auswertung von Buchführungsergebnissen	186
Verfahrensökonomie intensive Rinderproduktion - Aktuelle wirtschaftliche Aspekte der Thüringer Milchproduktion	189
Betriebswirtschaftliche Wertung der Getreideernte 2010	192
Futtermittelüberwachung 2010.....	195
Milchgüteüberwachung von Rohmilch 2010.....	197
Markt- und Preisberichterstattung 2010.....	199
Marktüberwachung Vieh und Fleisch 2010	201
Marktüberwachung Eier und Geflügel 2010.....	203
Obst, Gemüse und Speisekartoffeln.....	205
Ökolandbau	207
Arbeitsschwerpunkte bei der Agrarförderung	210
Arbeitsschwerpunkte im Agrarmarketing.....	211

Leistungen im Bereich der Forschungsprojekte

Projekt 96.05 - Agrarpolitik Agrarökonomische und betriebswirtschaftliche Beurteilung agrarpolitischer Instrumente und Entscheidungen	212
Projekt 96.08 - Biogas Bedeutung verfahrenstechnischer Parameter für Biogasausbeute und Restgaspotenzial	215

Daten zur Thüringer Landwirtschaft 2009 und 2010

Dr. Ines Matthes und Birgit Hubold

Der Bereich Land-, Forstwirtschaft und Fischerei hatte in Thüringen 2009 einen Anteil von 1,2 % an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung (in jeweiligen Preisen). An ihr waren rund 27,3 Tausend Erwerbstätige beteiligt, d. h. 2,7 % aller Erwerbstätigen in Thüringen¹⁾. Der Landwirtschaft kommt jedoch eine wesentlich größere Bedeutung zu als sie in diesen Anteilen zum Ausdruck kommt, denn eine gepflegte Landschaft, Beiträge zum Umweltschutz und zur Nahrungssicherheit werden nicht am Markt gehandelt und daher mit der Bruttowertschöpfung nicht erfasst.

Eingebunden in regionalen Wertschöpfungsketten ist die landwirtschaftliche Primärproduktion Bindeglied zwischen den sogenannten vor- und nachgelagerten Bereichen der Volkswirtschaft, sie ist eng mit diesen verbunden und oft Voraussetzung für deren Existenz.

Neben den eigenen Arbeitsplätzen hängen beispielweise noch die der Futtermittel-, Pflanzenschutzmittel- und Düngemittelindustrie, des Landmaschinenbaus, des Handels mit landwirtschaftlichen Grundstoffen, Maschinen, Geräten und Anlagen (vorgelagerte Bereiche) und die der Agrarforschung sowie Agrarverwaltung von der Landwirtschaft ab. Hinzu kommen dann noch die Erwerbstätigen des Ernährungshandwerks und der Ernährungsindustrie.

Die Anteile der pflanzlichen und tierischen Erzeugung am Produktionswert wie dieser selbst unterliegen aufgrund

der witterungsbedingt unbeständigen Erträge, Veränderungen der Viehbestände sowie der Preisentwicklungen starken jährlichen Schwankungen. In Thüringen kamen 2009 rd. 55,2 % des Produktionswertes der Landwirtschaft aus der pflanzlichen und ca. 41,6 % aus der tierischen Erzeugung²⁾, der Rest aus übrigen Produktionen wie auch nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten.

Rund 54 % der Landesfläche Thüringens zählen zur Landwirtschaftsfläche, 32 % zur Waldfläche und 9 % sind als Siedlungs- und Verkehrsfläche ausgewiesen. Den Rest teilen sich die Wasserflächen, Abbau-, Öd- sowie Unland u. ä.

Die natürlichen Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Produktion sind regional sehr unterschiedlich. Insgesamt haben bisher ca. 45 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche die Einstufung als benachteiligtes Gebiet. Wirklich gute Böden, d. h. Gunstlagen für den Ackerbau und für Spezialkulturen (z. B. Gemüsebau, Arznei- und Gewürzpflanzen), sind im Thüringer Becken und im Altenburger Land zu finden.

In Abhängigkeit von den natürlichen und wirtschaftlichen Standortfaktoren, von Traditionen sowie den Fähigkeiten und Neigungen der Landwirte haben sich einige regionale Produktionsschwerpunkte herausgebildet. So dominiert aufgrund des hohen Anteils an Dauergrünland in den Vorgebirgs- und Übergangslagen die Rinderhaltung, während auf den bevorzugten Ackerbaustandorten die

¹⁾ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Reihe 1, Band 1 (Berechnungsstand August 2009/Februar 2010), www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR

²⁾ Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Anteile am Produktionswert zu Erzeugerpreisen, www.statistik-bw.de (Berechnungsstand November 2010)

Schweinehaltung stärker ausgeprägt ist. Die Schafhaltung erfolgt vor allem im Norden und Südwesten.

2009 wurden durch das Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) 4 533 landwirtschaftliche mit mindestens 2 ha LF bzw. Mindesttierbeständen oder -anbauflächen von Sonderkulturen erfasst, die insgesamt über 790 745 ha LF verfügten.

Gut 4,3 % der LF kommen entsprechend den Grundsätzen des Ökolandbaus zur Bewirtschaftung. So unterstanden zum 31.12.2009 im Freistaat 416 Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft sowie des Handels den Kontrollen nach der EG-Ökoverordnung, darunter 285 landwirtschaftliche Erzeuger einschließlich Imkereien.

Nach ersten vorläufigen Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 2010 gab es in Thüringen 3 700 landwirtschaftliche Betriebe, die insgesamt 786 800 ha LF bewirtschafteten. Beim Vergleich mit früheren Angaben ist zu berücksichtigen, dass mit der Landwirtschaftszäh-

lung 2010 der Kreis der dem Agrarstatistikgesetz Berichtspflichtigen durch die Anhebung der unteren Erfassungsgrenzen eingeschränkt wurde.

2009 erzeugten die Landwirtschaftsbetriebe Thüringens u. a. 2,7 Mio. t Getreide, 504 Tsd. t Winterraps und 92 Tsd. t Kartoffeln. Das waren bei Getreide (ohne Mais) ca. 6,0 %, Winterraps 8,0 % und Kartoffeln 0,8 % der bundesdeutschen Erntemengen.

Nach den für 2010 noch vorläufigen Angaben zur Bodennutzung und Ernte dominierte auch 2010 auf den Thüringer Ackerflächen mit rund 373 500 Hektar Getreide. Die Bedingungen für das Heranreifen und die Ernte von Getreide waren, außer für Gerste, sehr ungünstig, infolge dessen lag der Weizenenertrag mit 65 dt/ha etwa 11 % unter dem mehrjährigen Mittel der letzten 6 Jahre. Winterraps stand auf 19,6 % der Ackerfläche (120 100 ha). Mit den erwarteten 456,5 Tsd. t fällt die Erntemenge ca. 10 % niedriger aus als 2009. Auf

Tabelle 1: Entwicklung der Anzahl und Fläche landwirtschaftlicher Betriebe in Abhängigkeit des zugrundeliegenden Berichtskreises nach Agrarstatistikgesetz

Berichtskreis	Berichtskreis alt ¹⁾		Berichtskreis neu ²⁾	
	(Betriebe ab mindest 2 ha LF bzw. Mindesttierbeständen oder -anbauflächen von Sonderkulturen)		(Betriebe ab mindest 5 ha LF bzw. gegenüber der alten Fassung des Agrarstatistikgesetzes angehobenen Mindesttierbeständen oder -anbauflächen von Sonderkulturen)	
Jahr	Ldw. Betriebe (1 000)	LF (1 000 ha)	Ldw. Betriebe (1 000)	LF (1 000 ha)
1999	5,1	805,0		
2001	5,0	802,8		
2003	5,1	793,5		
2005	5,1	799,4		
2007	4,8	793,6		
2009	4,5	790,7		
2010 ⁴⁾			3,7	786,8

¹⁾ Berichtskreis nach AgrStatG in den Fassungen von 1998 bis 2008

²⁾ Berichtskreis nach AgrStatG in der Fassung vom 17. Dezember 2009 und nachfolgenden Änderungen

³⁾ Durch das TLS vergleichbar gemachte Angaben aus der Landwirtschaftszählung 1999

⁴⁾ Erste vorläufige Angaben, Stand 03.12.2010

Quelle: TLS

Tabelle 2: Anbauflächen und Erträge ausgewählter Fruchtarten in Thüringen

	2009			2010 ¹⁾		
	Anbau (1 000 ha)	Ertrag (dt/ha)	Erntemenge (1 000 t)	Anbau (1 000 ha)	Ertrag (dt/ha)	Erntemenge (1 000 t)
Getreide (o. Körnermais)	381,1	71,5	2 723,5	373,5	63,8	2 384,7
- Winterweizen ²⁾	225,2	74,8	1 685,0	228,2	65,0	1 483,0
- Roggen ³⁾	14,2	71,0	101,1	11,6	63,2	73,5
- Wintergerste	74,3	74,7	555,1	67,3	71,9	483,7
- Sommergerste	39,4	54,6	215,0	35,1	53,0	185,9
Winterraps	118,9	42,4	504,6	120,1	38,0	456,5
Kartoffeln	2,3	398,4	92,4	2,1	371,3	77,8
Zuckerrüben	8,9	662,6	592,3	8,0	614,7	494,3
Körnerfüttererbsen	7,6	36,0	27,5	8,4	31,0	26,1
Ackerbohnen	1,3	42,1	5,6	2,6	23,2	6,1
Grün- u. Silomais	48,1	428,9	2 064,3	49,2	379,4	1 868,1

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis

²⁾ ohne Durum, einschl. Dinkel

³⁾ Wintermenggetreide

Quelle: TLS, Stand: November 2010

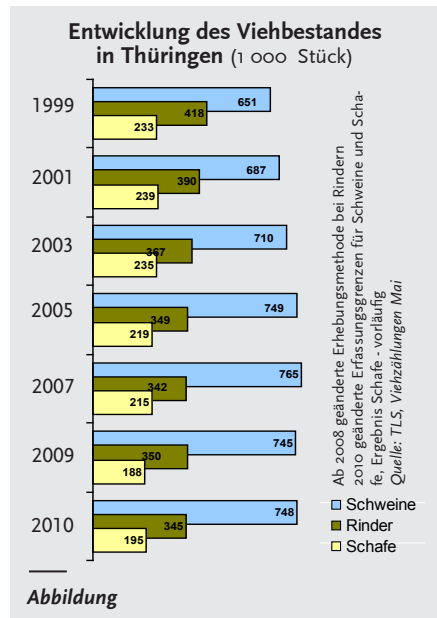
2 095 ha, einer zu 2009 erneut geringeren Anbaufläche (-225 ha), war durch die extremen Witterungsbedingungen nur eine unterdurchschnittliche Kartoffelernte herangewachsen.

2009 hielten die Thüringer Landwirte, gemessen an den bundesdeutschen Tierbeständen, 2,7 % aller Rinder, 2,8 % der Schweine sowie 8,0 % der Schafe.

Der Rinder- und Schafbestand ist in Thüringen seit langem rückläufig. Die in der Abbildung sichtbare, scheinbare Erhöhung des Rinderbestandes wird durch eine, seit 2008 angewandte, veränderte Erfassungsmethode hervorgerufen.

Zum Stichtag 3. Mai 2010 standen in den Unternehmen Thüringer Landwirte über 345 299 Rinder. Das entspricht einem Rückgang um 1,3 %, der vor allem auf den Bestandsabbau bei Milchkühen zurückgeführt wird.

Wegen der Neufassung des Agrarstatistikgesetzes ist der 2010 ermittelte Schweinebestand von 747 800 Tieren,



wie auch der für Schafe von 195 000 Tieren nicht mit der Vorjahreserhebung vergleichbar.

Auswertung von Buchführungsergebnissen

Gudrun Herold, Martin Herold, Birgit Hubold, Uta Maier, Angelika Marschler, Dr. Ines Matthes und Dr. Jürgen Strümpfel

Auf der Grundlage von Jahresabschlüssen Thüringer Landwirtschaftsbetrieben werden seit nunmehr 20 Jahren Informationen zur Lage der Landwirtschaft und des Gartenbaus zum Zweck der Planung, praktischen Gestaltung und Überprüfung agrarpolitischer Maßnahmen in Bund und Ländern sowie der Europäischen Union gewonnen. Mit jährlich ca. 600 ausgewerteten Abschlüssen, die 60 % der LF Thüringens umfassen, steht dafür eine repräsentative und aussagekräftige Datenbasis zur Verfügung. Landwirtschaftliche Betriebe werden nach Rechtsformen, den betriebswirtschaftlichen Ausrichtungen (BWA) und nach regionalen Gesichtspunkten sowie, in den letzten Jahren wegen der immer volatileren Märkte, auch nach dem Zeitraum der Buchführung (Kalender- oder Wirtschaftsjahr) gruppiert und ausgewertet. Die Ergebnisse der Betriebe sind in der Broschüre „Buchführungsergebnisse - Kennzahlen zum Betriebsvergleich Thüringen 2008/09“ ausführlich dargestellt. Der Broschüre können weitere

Kennzahlen zu den hier vorgestellten oder weiteren Gruppen sowie Begriffsdefinitionen/Beschreibungen der Kennzahlen entnommen werden.

Die Ergebnisse der Gruppen stellen Durchschnittswerte dar und liegen als gewogene Mittelwerte vor. Das Einkommen wird als Summe aus Ordentlichem Ergebnis zuzüglich Personalaufwand ohne betriebliche Unfallversicherung (o. BUV) ausgewiesen und ist somit über die verschiedenen Rechtsformen vergleichbar.

Der Entwicklungstrend auf der Grundlage der Daten bis einschließlich Auswertungszeitraum 2008/09 belegt eine positive wirtschaftliche Entwicklung der Thüringer Landwirtschaftsbetriebe. Im langfristigen Zeitvergleich ergibt eine durchschnittliche Einkommenssteigerung von nominal 866 und nach Berücksichtigung der Verbraucherpreisentwicklung real noch von 491 €/AK pro Jahr (Abb. 1). Der deutliche Anstieg des Einkommens in den beiden Auswertungs-

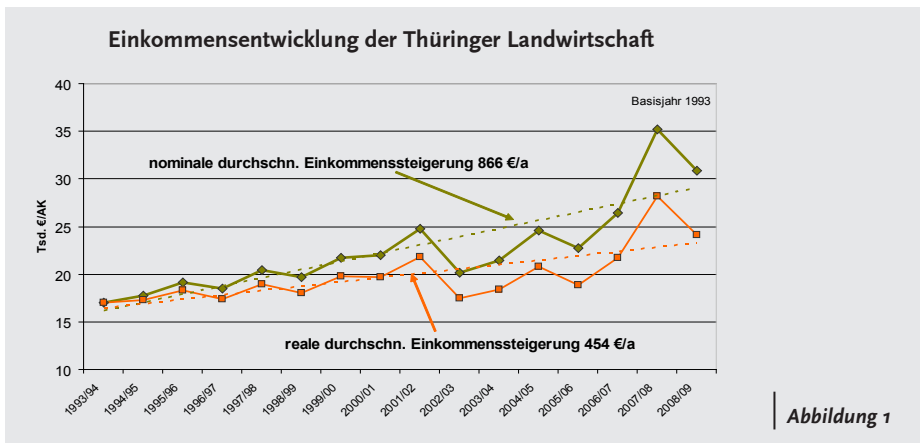


Abbildung 1

zeiträumen 2006/07 und 2007/08 wirkte sich positiv auf die Rentabilität, Liquidität und Stabilität der Thüringer Landwirtschaftsbetriebe aus. So erreichte 2007/08 das zur Entlohnung aller Produktionsfaktoren zur Verfügung stehende Betriebseinkommen 873 €/ha LF. Die relative Faktorentlohnung stieg auf fast 118 %. Das eingesetzte Gesamtkapital konnte mit 6,5 %, das Eigenkapital mit 11,1 % verzinst werden. Im Mittel der Betriebe wurde Eigenkapital gebildet.

Aufgrund der Preisentwicklung verschlechterte sich die Einkommenslage im Auswertungszeitraum deutlich, gegenüber dem vorherigen im Mittel der Thüringer Landwirtschaftsbetriebe um -4 037 €/AK. Das Betriebseinkommen sank, die Verzinsung des eingesetzten Gesamt- und Eigenkapitals nahm wieder ab. Die aufgeführten Liquiditätskennzahlen zeugen von einer abnehmenden Finanzierungskraft am Bilanzstichtag.

Die Preisentwicklungen stellen sich wegen volatiler Betriebsmittel- und Erzeugerpreise bei Kalender- und Wirtschaftsjahresbetrieben differenziert dar. Sie weisen unterschiedlich hohe Veränderungen und teilweise gegenläufige Tendenzen in den jeweiligen Zeiträumen auf. So realisierten die Landwirtschaftsbetriebe, deren Buchführung nach dem Kalenderjahr abgerechnet wurde, 2008 im Jahresmittel meist noch akzeptable Erzeugerpreise. Der Rückgang ihrer Einkommen zum Vorjahr 2007 war auf höhere Kosten infolge gestiegener Betriebsmittelpreise zurückzuführen.

Während in den nach dem Wirtschaftsjahr abrechnenden Betrieben die seit der Ernte 2008 zurückgehenden Erzeugerpreise die Unternehmenserträge wesentlich minderten (-206 €/ha). Dies konnte kostenseitig nicht ausgleichen werden, so das die erwirtschafteten Einkommen um ca. 7,7 Tsd. €/AK (21 %) zurückgingen. Betroffen waren insbesondere die spe-

Tabelle 1: Ausgewählte Ergebnisse landwirtschaftlicher Betriebe in Thüringen

	ME	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09
Betriebe	Anzahl	603	614	660	663	649	674
Gewinn/Jahresüberschuss ¹⁾	€/ha LF	46	94	42	120	252	172
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	8	68	26	92	244	154
Ordentliches Ergebnis zzgl. Personalaufwand o. BUV	€/ha LF	437	512	455	530	689	596
Einkommen²⁾	€/AK	21 406	24 604	22 696	26 482	35 214	31 177
Betriebseinkommen	€/ha LF	552	633	623	703	873	784
Relative Faktorentlohnung	%	78,9	88,5	88,4	97,7	117,8	105,6
Ordentliche Rentabilitätsrate	%	-1,6	1,5	-0,5	2,7	8,4	5,0
Gesamtkapitalrentabilität	%	0,0	1,7	0,8	2,6	6,5	4,1
Eigenkapitalrentabilität ³⁾	%	-2,5	1,1	-1,5	2,5	11,1	6,0
Cash flow I	€/ha LF	235	273	236	335	458	358
Cash flow III ⁴⁾	€/ha LF	46	85	47	153	251	149
Ausschöpfung der mittelfristigen Kapitaldienstgrenze	%	220	121	175	118	72	113
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	-14	38	-19	66	176	91

¹⁾ vor Steuern ²⁾ Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand ohne BUV

³⁾ ohne Boden ⁴⁾ zur Neufinanzierung verfügbar

Tabelle 2: Entwicklung betrieblicher Aufwendungen (€/ha LF)

Kennzahl	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09
Betriebe (Anzahl)	603	614	660	663	649	674
Materialaufwand	811	863	882	929	1 035	1 114
Personalaufwand	429	444	429	437	445	442
Abschreibungen	220	218	211	222	226	233
Sonst. betriebl. Aufwendungen	384	406	409	425	497	444
- Pachtaufwand	118	117	115	118	123	126
Betriebl. Aufwendungen ges.	1 844	1 930	1 933	2 012	2 193	2 233

zialisierten Milchviehbetriebe mit einem Rückgang von 38 %.

Veränderungen des Unternehmensertrages, wie auch -aufwandes spiegeln die Erntesituationen in den verschiedenen Jahren, die erreichten tierischen Leistungen sowie die Entwicklung der Erzeuger- und Betriebsmittelpreise wider.

Die Entwicklung des Unternehmensertrages (Abb. 2) resultiert im wesentlichen aus den Umsätzen der landwirtschaftlichen Produktion und aus der Erweiterung wirtschaftlicher Aktivitäten außerhalb der Primärproduktion.

Staatliche Zulagen und Zuschüsse stellen im gesamten dargestellten Zeitraum einen wichtigen Teil des Unternehmensertrages dar. Im Rahmen der Umsetzung der Agrarreform stiegen die Direktzahlungen an, während die staatlichen Zuwen-

dungen der übrigen Instrumente der Agrarförderung rückläufig waren.

Zur Erhöhung des Unternehmensaufwandes trugen in den letzten Jahren maßgeblich zunehmende Aufwendungen für Material, insbesondere durch gewachsene Preise für Energie, Treibstoffe, Düngemittel und Futter sowie erhöhte Instandhaltungskosten bei. Auch der Pachtaufwand nahm weiter zu. Die Entlohnung der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft ist gestiegen. Diese Verbesserung reichte jedoch nicht, um die seit Jahren bestehende Disparität zu anderen Wirtschaftszweigen abzubauen. So bleibt, entsprechend den Erhebungen der TLS, die Entwicklung der Löhne/Gehälter im Bereich Landwirtschaft weiter hinter der allgemeinen Lohnentwicklung zurück.

Entwicklung des Unternehmensertrages Thüringer Landwirtschaftsbetriebe

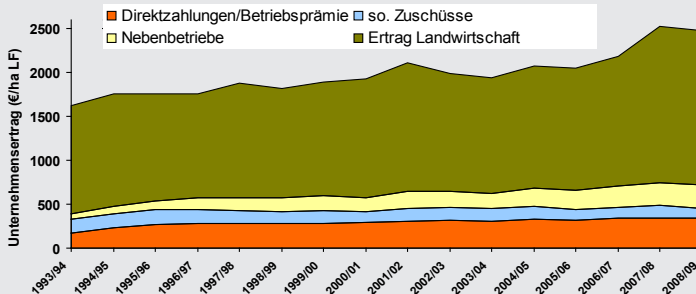


Abbildung 2

Verfahrensökonomie intensive Rinderproduktion

- Aktuelle wirtschaftliche Aspekte der Thüringer Milchproduktion

Esther Gräfe

Produktionsbedingungen

Die Milcherzeugung ist für die Thüringer Landwirtschaft eine unverzichtbare Quelle der Wertschöpfung und der Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft selbst sowie im vor- und nachgelagerten Bereich.

2010 wurde in Thüringen mit 111 208 Kühen in 574 Betrieben Milch erzeugt. Dabei stehen 91 % der Kühe in Herden mit 100 und mehr Tieren, 66 % in Herden von 300 und mehr Tieren. Im Milchwirtschaftsjahr 2009/10 wurden 894 kt Milch geliefert. Die zum 31.03.2010 verfügbare Milchquote von 965 kt war damit zu 93 % erfüllt. Auch in den vergangenen Jahren lag die Anlieferungsmenge in Thüringen regelmäßig unterhalb der jeweilige Referenzmenge. Im Rahmen der regionalen Milchquotenbörse von 2000 bis 2007 wurden an 21 Börsenterminen 60 632 t Referenzmenge gehandelt. Das waren 6,3 % der zur Verfügung stehenden Milchreferenzmenge. Zum 01.07.2007

wurden die Handelsgebiete Ost und West gebildet. Beim letzten Termin auf dieser Ebene (November 2010) betrug der Gleichgewichtspreis deutschlandweit 7 ct/kg und im Übertragungsgebiet Ost 3 ct/kg. Mit Zusammenfassung der Übertragungsgebiete verlor Thüringen 16 595 t Quote an andere Bundesländer. Innerhalb von Thüringen ist die Quote und damit die Milcherzeugung seit 2000 von den Acker- auf die Grünlandstandorte gewandert. Dem stärksten Rückgang der Quotenausstattung in diesem Zeitraum auf 73,1 % im Ilmkreis steht der höchste Anstieg auf 113 % im Kreis Hildburghausen gegenüber. Während in den Ackerbauregionen mit der Marktfrüchproduktion Einkommen erzielt werden kann, gibt es in den Grünlandgebieten kaum eine Alternative zur Rinderhaltung und speziell zur Milchproduktion. Bedeutend ist die Entwicklung der Milchleistung in Thüringen (Abb. 1) von 4 394 kg/Kuh im Jahr 1990 über 7 203 kg/Kuh

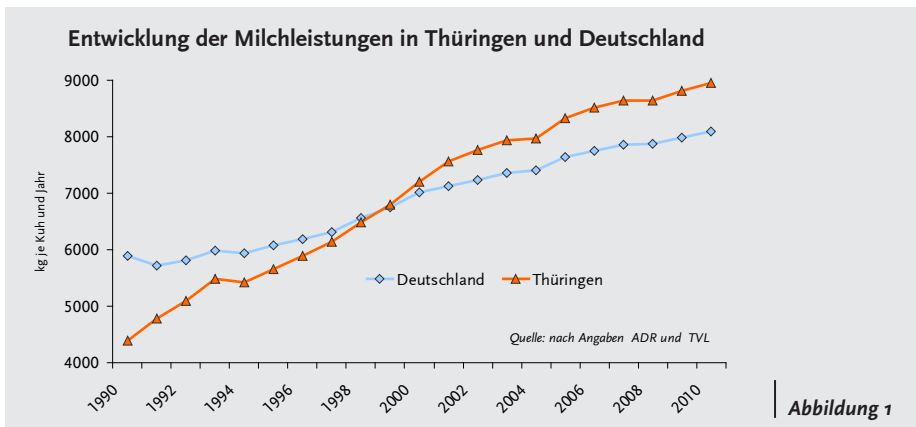


Abbildung 1

in 2000 auf aktuell 8 957 kg/Kuh (2010). Die erreichten Leistungen sprechen für ein gutes Management. Daneben ist festzustellen, dass trotz einer erheblichen einzelbetrieblichen Differenziertheit in den Ackerbauregionen eine höhere Leistung erzielt werden konnte als in den grünlandreicheren Gebieten. 2009 betrug die Differenz 621 kg/Kuh.

Wirtschaftlichkeit

Zur Einschätzung der wirtschaftlichen Lage der Thüringer Milcherzeuger stehen Daten aus der Thüringer Buchführungsstatistik (Tab. 1) und von Referenzbetrieben der TLL zur Verfügung. Die guten Milchpreise von 2007/08 haben ihren unmittelbaren Niederschlag in den Wirtschaftsergebnissen gefunden. Damit wurden die eingesetzten Produktionsfaktoren entlohnt. Diese positive Entwicklung setzte sich 2008/09 nicht fort. Die Wirtschaftslage 2009/10 war noch einmal deutlich schlechter als in den Vorjahren. Das hängt mit den 2009 indiskutablen Milcherzeugerpreisen zusammen (Abb. 2), die auch durch Kostensenkungen nicht ausgeglichen werden konnten.

Die Ergebnisse aus der Test- und Auf-lagenbuchführung sollen durch Betriebszweigauswertungen (BZA) Milch für den Zeitraum 2005 bis 2009 in ausgewählten Referenzbetrieben ergänzt werden (Tab. 2).

Ein straffes, wirksames Kostenmanagement ist und bleibt unabhängig von den Erzeugerpreisen für Milch ein wichtiges Betätigungsfeld für die Betriebsführung in Milchviehbetrieben. Besondere Schwerpunkte dabei sind die Bereiche Fütterung und Tiergesundheit/Reproduktion und Arbeit (Abb. 2).

Beim Faktor Arbeit ist generell von höheren Stundenlöhnen auszugehen, um den Arbeitsbedarf der Milchproduktion in qualitativer und quantitativer Hinsicht absichern zu können. Allein über die Kostenseite kann jedoch die Wirtschaftlichkeit der Milchproduktion nicht erreicht werden. Es bestehen zwar weiterhin Reserven vor allem bei Fütterung und Tiergesundheit, der Anpassungsfähigkeit der Milchproduktion unter Thüringer Produktionsbedingungen an die vom LEH diktierten Niedrigstpreise sind aber Grenzen gesetzt. Dazu kommt noch,

Tabelle 1: Wirtschaftsdaten Thüringer Futterbau-Milchviehbetriebe (Jur. Personen)

	ME	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10 ¹⁾
Betriebe	n	40	43	48	19
Durchschn. Betriebsgröße	ha/Betr.	1 129	1 027	973	1 244
Kühe je Betrieb	Stück	605	596	569	656
Arbeitskräftebesatz	AK/ha LF	2,8	2,7	2,8	2,9
Milchleistung	kg/Kuh	8 341	8 303	8 253	8 475
Milcherlös	Cent/kg	28,7	35,6	34,3	28,6
Betriebl. Erträge	€/ha	2 606	3 213	3 156	2 878
dar. Umsatz Milch	€/ha	1 228	1 624	1 593	1 140
dar. Direktzahlungen	€/ha	369	377	378	349
Betriebl. Aufwendungen	€/ha	2 471	2 829	2 960	2 788
Gewinn	€/ha	65	271	117	42
Verfügbares Einkommen	T€/AK	25,2	33,9	28,9	24,9

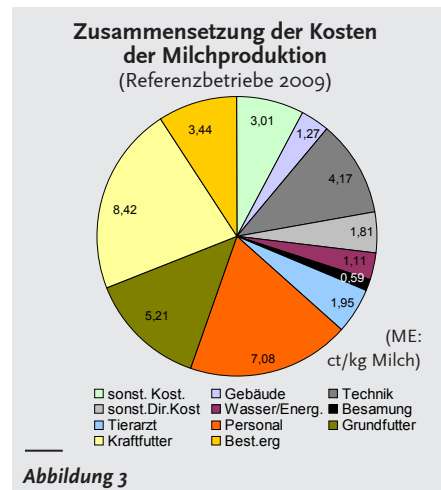
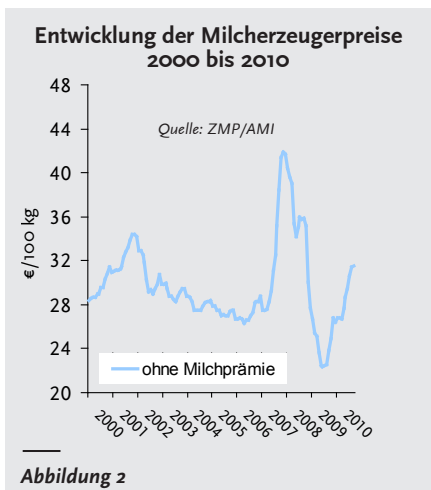
¹⁾ V-Ist, Testbetriebe

Tabelle 2: Ergebnisse der Milchproduktion in den Referenzbetrieben

ct/kg Milch	2006	2007	2008	2009
Leistung	32,30	38,36	39,52	29,59
dar. Markterlöse	31,79	37,60	38,64	28,78
Kosten	35,37	38,78	42,01	38,07
Ergebnis	-3,43	-0,42	-2,49	-8,48
Milchprämie	3,37	3,37	3,37	3,30
Ergebnis mit Milchprämie	-0,06	2,95	0,88	-5,18

dass in intensiven Milchviehbetrieben, und hier vor allem auf Ackerstandorten, durch den Angleichungsprozess der Werte der Zahlungsansprüche in den nächsten Jahren mit einer geringeren Betriebsprämie zu rechnen ist. Dafür kann ein Ausgleich letztendlich nur über den Milchpreis kommen. Damit wird die Frage nach dem zur Kostendeckung der Milchproduktion notwendigen Milchpreis, dem Gewinnschwellenpreis, immer mehr zum Gegenstand sowohl politischer und fachlicher Diskussionen als auch einzelbetrieblich-strategischer Überlegungen. Gewinn konnte 2009 im Durchschnitt der Referenzbetriebe ab einem Milchpreis von 30,41 Cent/kg unter Einbeziehung von

Milchprämie erzielt werden. Mit einem realisierten Milchpreis von 25,30 Cent/kg war nicht einmal die Größenordnung der Produktionsschwelle in Lohnarbeitsbetrieben vollständig erreicht. Langfristig sind Erzeugerpreise für Milch erforderlich, die eine weitgehende Entlohnung der eingesetzten Produktionsfaktoren ermöglichen. In absehbarer Zeit kann auf konkrete Unterstützungsmaßnahmen für die Milchproduktion, insbesondere auf schwierigen Standorten nicht verzichtet werden.



Betriebswirtschaftliche Wertung der Getreideernte 2010

Dr. Joachim Degner, Esther Gräfe, Dr. Jürgen Müller und Dr. Gerd Reinhold

Aufgabenstellung und methodische Grundlagen

Die vom TMLFUN gestellte Aufgabe besteht in der qualitativen und quantitativen Bewertung der Druschfruchternte 2010 und der Abschätzung der betriebswirtschaftlichen Auswirkungen.

Für die quantitative Bewertung steht mit Angaben aus der Ernte- und Betriebsberichterstattung sowie der „Besonderen Erntemittlung“ eine verlässliche vom TLS veröffentlichte Datenbasis zu Ernteflächen und Erträgen zur Verfügung.

Die im Rahmen der BEE vorgenommenen Qualitätsuntersuchungen liefern Einzelaussagen zu einem Großteil der preisrelevanten Qualitätsparameter.

Eine Ableitung der Gebrauchswertanteile (z. B. beim Weizen Untersetzung der Erntemenge in die Gebrauchswerte Elite-, Qualitäts-, Brot- und Futterweizen) macht jedoch eine Sekundärauswertung mit Parameterkombinationen erforderlich. Zur Erfassung der finanziellen Konsequenzen aus der Überschreitung der Grenzen für Fallzahl, Auswuchs und Hektoliterge-

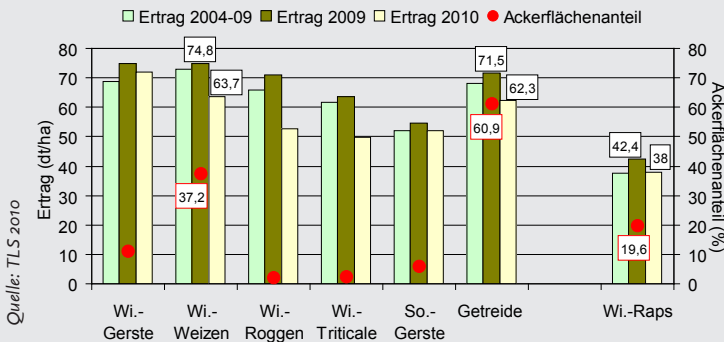
wicht erfolgte eine kurzfristig angesetzte Erhebung der Sonderkonditionen bei den Landhändlern (Grenzwertverschiebungen mit entsprechenden Abschlägen).

Wertung der Getreide- und Rapserte Erträge

Der Getreidedurchschnittsertrag erreicht 2010 mit 62,3 dt/ha nur rd. 92 % des Mittelwertes aus dem Zeitraum von 2004 bis 2009. Im Vergleich zum Vorjahr wurden reichlich 9 dt/ha Getreide oder 13 % weniger geerntet (Abb.).

Die nach der Wintergerste reifenden Wintergetreidearten sind von der extremen Witterung in diesem Jahr doppelt negativ betroffen worden. Einerseits hat die extreme Hitze und Trockenheit im Frühsommer die Ertragsbildung erheblich beeinträchtigt. Durch die äußerst ungünstigen Erntebedingungen traten dann noch sehr hohe Vorernte- und Druschverluste ein, weil nur ein kleinerer Teil in der optimalen Zeitspanne unter normalen Bedingungen gedroschen werden konnte. In Folge der lang andau-

Ackerflächenanteile und Erträge von Getreide und Raps in Thüringen



Abbildung

ernden Niederschläge gingen große Flächenanteile ins Lager und die Ernte verschob sich z. T. um mehr als 4 Wochen.

Die Ergebnisse fallen beim Winterweizen, der mit einem Ackerflächenanteil von 37,2 % die tragende Säule in der Druschfruchtproduktion darstellt, besonders ins Gewicht.

Beim witterungsbedingt teilweise spät gedroschenen Winterraps stiegen offensichtlich die Verluste auch wegen geringerer Lagerneigung nicht so stark an wie beim Weizen.

Der gute Ertrag beim Winterraps, der mit knapp 20 % an der Ackerfläche die zweitwichtigste Druschfrucht darstellt, federt die durch Winterweizen, -triticale und -roggen beim Getreide insgesamt (61 % AF) verursachten Ausfälle etwas ab.

Das Getreideaufkommen in Thüringen vermindert sich 2010 im Vergleich zu 2009 um 14,5 % stärker als der Hektarertrag, weil zusätzlich die Anbaufläche noch um 2 % zurück ging.

Die um 9,5 % reduzierte Erntemenge beim Winterraps ergibt sich trotz einer Anbauausweitung von 1 % durch den um 10 % gesunkenen Flächenertrag.

Qualitäten

Bei Winterweizen, -roggen und triticale brach mit dem Naturalertrag auch die Qualität total ein. Der Winterweizen erreicht in Normaljahren die komplexen

preisrelevanten Qualitätsparameter relativ sicher und es werden gezielt hohe Anteile an Elite-, Qualitäts- und Brotweizen produziert (Tab. 1). Im Jahr 2009 erfüllten 74 % der Weizenproben ohne Kompromisse die hohen Anforderungen an die Klassen ab Brotweizen aufwärts. Mit den normal üblichen Maßstäben gemessen wäre dagegen in diesem Jahr mehr als die Hälfte der Partien nicht einmal Futterware geworden. Eine ähnliche Entwicklung der Qualität ist beim Brotroggen zu verzeichnen (nur ein Drittel Nahrungsqualität).

Bei der Wintergerste wurde 2010 eine bessere Qualität als 2009 eingefahren. Hier überzeugten zwei Drittel der Partien mit guten Naturalgewichten.

Der Anfall an Braugerste in Standardqualität verminderte sich 2010 um 25 Prozentpunkte gegenüber 2009.

Beim Winterraps lag der preisrelevante Ölgehalt 2010 bei 41,9 % und damit um 1,4 % deutlich unter dem Vorjahreswert.

Preise

Die Preise ex Ernte 2010 übertreffen wesentlich das Vorjahresniveau (Tab. 2). Der nominelle Preisvorteil kommt aber nur teilweise an, weil sich in vielen Arten durch den drastischen Qualitätseinbruch der Anteil der höheren Qualitäts- und Preisklassen z. T. erheblich verringert hat. Der Winterweizen als Hauptkultur ist davon besonders stark betroffen.

Für Betriebe mit abgeschlossenen und

Tabelle 1: Häufigkeitsverteilung von Qualitätsklassen beim Winterweizen 2009 und 2010¹⁾

Gebrauchswert	Parameter					Anteil	
	Fallzahl s	Sedimentationswert	Rohprotein %	Naturalgew. kg/hl	Auswuchs %	2009 %	2010 %
Eliteweizen	≥275	≥55	≥14,5	≥77	≤2,5	16	1
Qualitätsweizen	250-275	40-55	13,5-14,5	76-77	≤2,5	26	3
Brotweizen	220-250	25-40	12-13,5	75-76	≤2,5	32	10
Futterweizen	<220	<25	<12	73-75	2,5-6	19	28
Stoßware	<220	<25	<12	<73	>6	7	58

¹⁾ Besondere Erntermittlung 2009 und 2010 nach WAGNER, S., Referat Probenlogistik, Auswertung und Außendienst

Tabelle 2: Preise und Vermarktungsanteile von Getreide und Raps in Thüringen 2009 und 2010

Fruchtart	2009			2010		
	% Qualitäts- ware	Preis (€/dt) Mittel- wert	dar. ex Ernte	% Qualitäts- ware	Preis (€/dt) Mittel- wert	dar. ex Ernte
Winterweizen	95	11,9	11,9	20	15,4	16,5
Wintergerste	35	9,2	8,9	66	13,5	11,7
Winterroggen	75	8,9	8,4	25	13,5	14,3
Wintertriticale	-	8,8	8,6	-	14,1	14,1
Sommergerste	80	11,2	10,6	70	15,2	15,7
Winterraps	100	26,6	25,3	100	31,9	35,4

¹⁾ nach LaWi Dienstleistungen GmbH Oldenburg

²⁾ nach Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI)

nicht erfüllten Kontrakten können sich neben den Erlösausfällen durch Minderqualitäten zusätzliche finanzielle Belastungen aus den Kosten von Deckungskäufen der Händler ergeben.

Eine weitere finanziell negative Wirkung resultiert aus abgeschlossenen und erfüllten Kontrakten im Erntejahr 2010. In diesen Fällen bezahlen die Erzeuger die mit dem Kontraktabschluss bewirkte Planungssicherheit durch Nichtteilhabe an den unvorhersehbaren Spitzenpreisen.

Unter Berücksichtigung aller Preiswirkungen und mit dem Vorbehalt des Eintreffens der Preisprognosen für Lagerware 2011 weichen die Mittelwerte der Preise 2010 für den größten Teil der Ernte von den vordergründig besprochenen Preisen ex Ernte nach unten ab.

Die Preiserwartungen schlagen sich jedoch nicht in voller Höhe im wirtschaftlichen Ergebnis nieder, weil 2010 höhere Trocknungs- und Mähdruschkosten entstanden sind.

Umsatz und erntekostenfreie Leistung

Der Zuwachs an finanzieller Leistung hält sich beim Winterweizen als tragende Getreideart wegen des vergleichsweise starken Ertragseinbruches (-15 %) und geringen Kompensationsvermögens durch den Preis (29 %) in Grenzen.

Die Wintergerste erzielt durch die Kombination eines sehr hohen Naturalertrages knapp unter dem Spitzenwert des Vorjahres mit einem ansprechenden Preis die höchste Leistungssteigerung. Sie nähert sich damit dem Weizenumsatz bis auf eine ungewohnte Differenz von 10 €/ha und zieht durch die idealen Druschbedingungen in der erntekostenfreien Leistung am Weizen vorbei. Wintertriticale und Sommergerste rücken von einem vergleichsweise niedrigen Ausgangsniveau 2009 näher an das Ergebnis des Winterweizens 2010 heran, ohne jedoch dessen Niveau zu erreichen.

Der Erwartungswert für den Getreideumsatz wird vom Winterweizen dominiert und liegt mit 926 €/ha bei 117 % des Betrages aus dem Jahr 2009. Vom Umsatzvorteil verbleiben 115 % zum Vorjahr nach Abzug der höheren Erntekosten.

Die preisbedingte Verbesserung der Leistung beim Winterraps um moderate 7 % verdient besondere Beachtung, weil damit der ohnehin schon überdurchschnittliche Wert aus 2009 auf rd. 1 100 €/ha erhöht wird. Mit einem Vorteil von fast 300 €/ha zum Getreide und dem zweitgrößten Gewicht in der Fläche trägt der Winterraps in diesem Jahr erheblich zur Stabilisierung der Druschfruchtproduktion bei.

Futtermittelüberwachung 2010

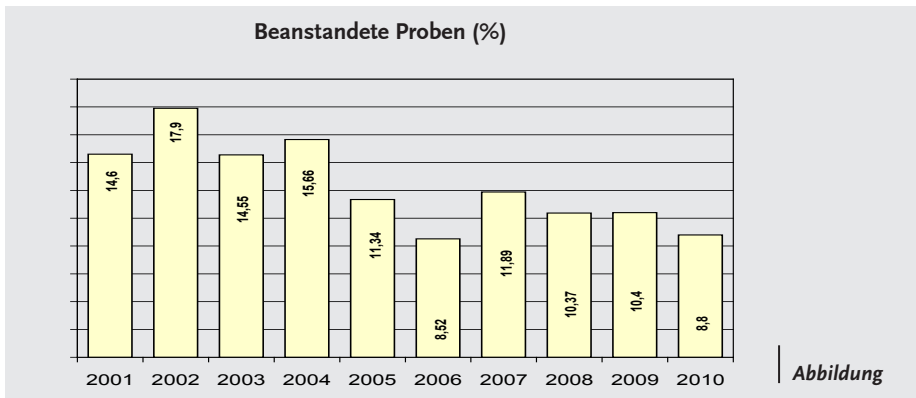
Leo Muhle, Heike Bergmann, Ingo Müller und Rolf-Michael Petzoldt

2010 gab es zunächst wenig Spektakuläres aus dem Thüringer Futtermittelbereich zu vermelden. Das änderte sich zum Jahreswechsel, als sich herausstellte, dass über Sachsen-Anhalt Mischfutter nach Thüringen gelangte, welches durch die zugegebenen Futterfette vermutlich Dioxin belastet war. Die Untersuchungen der Restbestände in den Landwirtschaftsbetrieben bestätigten allerdings den Verdacht nicht, so dass zwischenzeitlich vorsorglich ausgesprochene Sperren wieder aufgehoben werden konnten. Die Aufarbeitung dieses neuerlichen deutschlandweiten Dioxinfalls dauert über die Erstellung dieses Berichts an.

Im Berichtsjahr gelangte zum vierten Mal der „Integrierte mehrjährige Kontrollplan“ der Bundesrepublik Deutschland einschließlich seines thüringischen Teils zur Anwendung.

In insgesamt 203 (2009: 233) zum Teil mehrfach aufgesuchten Betrieben wurden 862 Futtermittelproben gezogen mit 3 638 (2009: 3 611) Einzelbestimmungen. 393 Unternehmens- und 89 Buchprüfungen fanden statt.

Die generelle Mängelquote (bezogen auf Analysen) sank leicht auf 2,3 % (im Jahr 2009 2,9 %). Bei 622 (2009: 614) Inhaltsstoffuntersuchungen (ohne Wasser) gab es 4,7 % Beanstandungen, 0,1 % mehr als im Vorjahr. Die 222 Untersuchungen hinsichtlich unzulässiger Stoffe (z. B. antibiotisch wirksame Substanzen, Verschleppung pharmazeutisch wirkender Substanzen) führten zu keiner Beanstandung. 1 483 Einzelbestimmungen in Richtung unerwünschter Stoffe (insbesondere Dioxin, Schwermetalle, Mykotoxine) gaben ebenfalls keinen Anlass zum Einschreiten.



Abbildung

Die 981 (2009: 802) Untersuchungen auf Pflanzenschutzmittelrückstände brachten bei einem Wirkstoff eine Überschreitung des Rückstandshöchstgehaltes. Bei den 42 durchgeführten Analysen auf verbotene Stoffe nach Anlage 6 der Futtermittelverordnung (Saatgut, Verpackungsmaterial, Kot, Urin usw.) konnten keine Verstöße festgestellt werden. Auch bei 145 mikroskopischen Untersuchungen auf tierische Bestandteile gab es im Labor keine Beanstandungen. Die Analysen auf genetisch veränderte Organismen waren unauffällig. Die Beanstandungsquote bei Zusatzstoffen wegen Abweichungen von deklarierten Gehalten sowie Über- und Unterschreitungen der futtermittelrechtlich festgesetzten Höchst- und Mindestgehalte lag bei 9,6 % (2009: 11,5 %).

Insgesamt wurden aufgrund der vorstehenden Ergebnisse und wegen zehn Kennzeichnungsmängeln 32 Bußgeld-, bzw. Verwaltungsverfahren eingeleitet, wobei häufig mit einem Vorgang mehreren Unregelmäßigkeiten nachgegangen wurde.

In bewährter Kooperation mit den Probenehmern im Außendienst des Referates 210 führten die zwei Futtermittelkontrolleure des Referates „630 - Marktkontrolle und Justitiariat“ auch im vergangenen Jahr futtermittelspezifische Betriebskontrollen im Rahmen von Cross Compliance bei Thüringer Landwirten durch. Bei den 54 Betriebsprüfungen mussten keine Verstöße konstatiert werden.

Milchgüteüberwachung von Rohmilch 2010

Jochen Lüttig

Die TLL ist gemäß § 4 der Thüringer Verordnung zur Durchführung der Milchgüteverordnung vom 05.07.1993 die Überwachungsstelle des Freistaates für die Kontrolle der Milchgüte von Rohmilch. Entsprechend dieser Verordnung sind Probenahmegeräte als Voraussetzung für die Anerkennung und nach der Anerkennung alle sechs Monate oder in begründeten Fällen auch früher von der zuständigen Behörde nach der in § 2 Abs. 9 Satz 1 der Milch-Güteverordnung angegebenen DIN-Norm 11868 Teil 1 Ausgabe November 1999 zu prüfen.“ In Zusammenarbeit mit dem Thüringer Verband für Leistungs- und Qualitätsprüfung erfolgten insgesamt 54 Hauptprüfungen. Bei 17 Geräten wurden die in der DIN 11868.1 festgelegten Parameter für Repräsentativität sowie Verschleppung nicht eingehalten, so dass Wiederholungsprüfungen erforderlich waren. Technische Probleme sowie eine nicht ausreichende Wartung der Probenahmegeräte sind Gründe für die Nichteinhaltung der Prüfparameter.



Kontrolle der Probentransporttemperatur



Prüfplakette für zugelassene Probenahmegeräte

Prüfaufgabe	Unternehmen/Personen/Geräte Anzahl					Prüfungen/Schulungen Anzahl				
	2006	2007	2008	2009	2010	2006	2007	2008	2009	2010
Milchgüte-VO Überprüfung der										
Probenahmegeräte	25	28	28	29	27	50**	64**	64**	70**	54**
Probenahme Erzeuger	305	340	367	443	430	23	30	31	15	13
Milchauszahlungspreis/ Probelagerung Molkerei	5	5	5	5	5	4	5	3	5	4
Fahrerschulung						1	1	1	1	1
Überprüfung des TLV	67	59	55	58	48	30*	33*	43*	49*	35*

* geschulte Personen

** zweimal jährlich

Im Jahr 2010 erfolgte die Schulung von 35 Fahrern aus 6 Transportunternehmen, die im Auftrag der Thüringer Molkereien Rohmilch sammeln. In den Schulungen wurden technische und technologische Kenntnisse der Milcherfassung und der damit verbundenen Probenahme vermittelt.

Bei 12 Kontrollen in Molkereien und auf Rohmilchsammeltouren erfolgte die Durchführung der praktischen Fähigkeiten der Fahrer bei der Milchübernahme. Schwerpunkte der Kontrollen waren die ordnungsgemäße Milchübernahme sowie die Einhaltung der Probentransporttemperaturen. Dabei traten keine schwerwiegenden Mängel auf. Bei 13 Milcherzeugern wurden die Bedingungen für die Milchübernahme geprüft. In den Thüringer Molkereien erfolgten 3 Kontrollen zum sachgerechten Umgang mit den Milchgüteproben und deren Untersuchungsergebnissen. Aufmerksamkeit wurde dabei auf die Einhaltung des Probenplanes, die richtige Lagerung der Proben sowie die ordnungsgemäße Übernahme der Untersuchungsergebnisse für die Milchpreisberechnung gelegt.

Markt- und Preisberichterstattung 2010

Dr. Edgar Sommerfeld und Martina Kinder

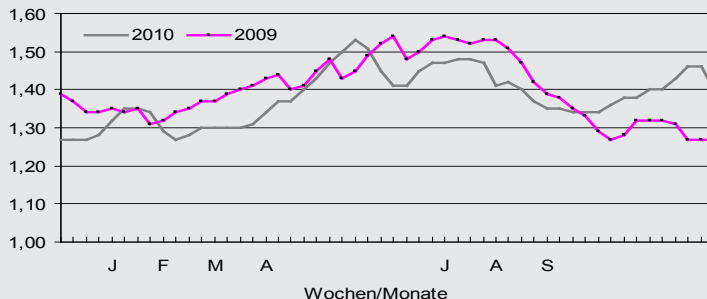
Auf Grundlage der 1. FIGDV wurden Daten über Mengen und Preise für Rinder und Schweine von sechs meldepflichtigen Schlachtbetrieben (zwei Rinder, sechs Schweine) erfasst und der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) aufbereitet gemeldet. Die in den meldepflichtigen Schlachtbetrieben durchgeführten Buchprüfungen dienen der Verifizierung dieser Meldedaten. Durch die Änderung der Marktordnungswaren und Meldeverordnung wurden Marktdaten von 81 Unternehmen der Getreide-, Stärke- und Futtermittelwirtschaft und von 9 Unternehmen der Fettwirtschaft durch die BLE erhoben. Die weitere Bearbeitung der Daten lief in der TLL ab. Zur Sicherung der Markttransparenz sind wöchentlich Schlachtdaten zu Rindern und Schweinen dem TMLFUN, ausgewählten Agrarbehörden, Zeitungen und Verbänden zugegangen.

Wie in den Vorjahren wurde wöchentlich ein Regionalmarktbericht zur tierischen Erzeugung in Thüringen - mit Ferkelmarkt, einer Übersicht über Betriebsmittelpreise von Diesel und Heizöl, Preisen für Futtermittel, Düngemittel, Kartoffeln und für ausgesuchte Getreidearten erstellt und dazu Internetseiten der TLL fortgeschrieben.

Tabelle 1: Ferkelpreise ab Hof ohne MwSt.

Bundesland	Stück	€/kg		Ø	€/Stück 25 kg
		von	bis		
TH (TLL)	8 430	1,54	1,96	1,77	44,25
SN (MIO Rostock)	4 878	1,64	1,84	1,74	43,42
HE (HDLGN)	3 615	1,36	1,79	1,63	40,75

**Auszahlungspreise frei Schlachtstätte Schwein E-P
Thüringen (Euro/kg SG)**



Abbildung

Ausgebaut wurde die Zusammenarbeit mit der neu geschaffenen Marktinformationsstelle Ost, angesiedelt beim Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei M-V in Rostock. Es erfolgt ein regelmäßiger Austausch von Marktdaten, die vor allem für den wöchentlichen Regionalmarkt der TLL genutzt werden.

Auf der Homepage der TLL sind monatlich die Erzeugerpreise von Mastschweinen, Jungbullen und Milch aktualisiert, sowie Marktberichte 2009 zu Vieh und Fleisch, Eiern und Milch ins Netz gestellt worden.

Tabelle 2: Futtermittel für Schweine in Thüringen
Abgabepreise an die Landwirtschaft in €/t o. MwSt.; 3 t bzw. volle Fahrzeugzelle, lose

Bezeichnung	Preis (keine Terminware)			Vorwoche
	von	bis	Ø	Ø
Ferkelaufzuchtfutter 13,2 - 13,6 MJ/kg	278,00	329,00	302,00	303,00
Vormastfutter 13,0 - 13,4 MJ/kg	234,00	256,00	246,00	242,00
Endmastfutter 12,6 - 13,4 MJ/kg	222,00	247,00	238,00	230,00
Allein-FM für säugende Sauen 13,0MJ/kg	258,00	266,00	262,00	233,00
Ergänzungs-FM zur Mast 12,6 MJ/kg	*	*	414,50	385,00

* zurzeit keine Daten vorhanden

Marktüberwachung Vieh und Fleisch 2010

Dr. Edgar Sommerfeld, Bernd Höltzer und Anett Keil

Durch den ständigen Wechsel von Angebot und Nachfrage unterliegt das Marktgeschehen für Rinder- und Schweineschlachtkörper starken Schwankungen. Eine Vielzahl von Lieferanten (Erzeuger, Erzeugergemeinschaften, Händler) und Abnehmern erschwerten die Marktübersicht. Um dennoch Markttransparenz zu gewährleisten werden Preise amtlich festgestellt.

Zur Meldung über Mengen und Preise sind alle Betriebe verpflichtet, denen wöchentlich durchschnittlich 200 und mehr Schweine oder 75 und mehr Rinder ohne Berührung eines Schlachtviehgroßmarktes mit amtlicher Notierung geliefert werden. Die Meldungen sind wöchentlich der nach Landesrecht zuständigen Behörde zu erstatten. Die Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft ist die für Thüringen zuständige Meldebehörde.

Die Meldebehörde trifft aufgrund der erstatteten Meldungen Feststellungen über die in jeder Handelsklasse gezahlten Preise. Die Feststellungen werden als amtliche Preisfeststellung bekannt gegeben.

In Thüringen sind derzeit zwei Rinder und sechs Schweine schlachtende Betriebe meldepflichtig.

Eine aussagefähige Preisfeststellung setzt

- eine einheitliche Klassifizierung
- eine korrekte Gewichtsfeststellung
- ein vergleichbares Abrechnungsverfahren

voraus.

Deshalb wird die Klassifizierung und Gewichtsfeststellung von zugelassenen Klassifizierern durchgeführt. In Thüringen sind derzeit 11 Klassifizierer im Einsatz.

Die Ergebnisse der Klassifizierung und Verwiegung werden durch unsere Behörde nach Kontrollschwerpunkten überprüft. Vorgeschrieben sind die Häufigkeit der Kontrollen von Klassifizierern und Schlachtbetrieben sowie der Umfang der zu kontrollierenden Schlachtkörper je Prüfung.

Die Arbeit der Klassifizierer und Schlachthöfe wurde 86-mal bei Schweinen und 19-mal bei Rindern kontrolliert. Kontrollschwerpunkte waren die Einhaltung der Referenzschnittführung, der vorgeschriebenen Einstichmessstellen, die Funktionsfähigkeit von Choimometern, die Einstufung in Kategorien, Fleischigkeits- und Fettgewebeklassen sowie die Verwiegung und Kennzeichnung von 7 604 Schweine- und 662 Rinderschlachtkörpern. Mit 6,6 % fehlerhaft klassifizierter Schweineschlachtkörper war der Anteil 2010 etwas höher als 2009. Für Rinderschlachtkörper lag der Anteil bei 0,91 % und damit unter dem Vorjahreswert. Der Anteil festgestellter Mängel in der Schnittführung betrug bei Schweinen 4,22 und Rindern 1,06 %



Prüfung von Speck- und Fleischmaß



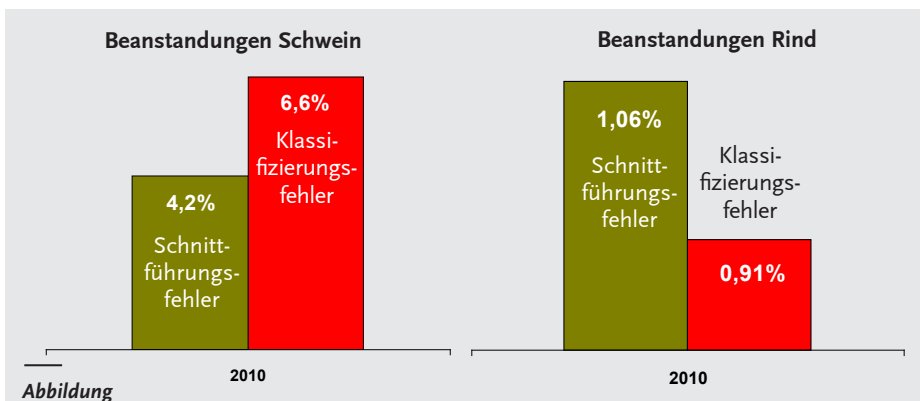
Vergleich der Schnittführung bei Rinderschlachtkörpern



zu beanstandende Schnittführung im Halsbereich beim Schwein

und bewegte sich damit annähernd auf Vorjahresniveau. Aufgrund von Mängeln in der Schnittführung, Klassifizierung und Kennzeichnung wurden sechs Nachkontrollen in Schlachtbetrieben und 11 bei Klassifizierern durchgeführt. Wegen wiederholter Verletzung der vorgeschriebenen Schnittführung gab es einmal einen Gewichtszuschlag. Gegenüber Schlachtbetrieben und Klassifizierern wurden zwei mündliche und eine schriftliche Verwarnung ausgesprochen. Als Marktüberwachungsbehörde haben wir weiterhin vier Sachkundeprüfungen für die Klassifizierung von Rinder- und

Schweineschlachtkörpern durchgeführt. Dabei konnte zehn Klassifizierern für Rind und zwölf für Schwein der erfolgreiche Abschluss der Prüfung bestätigt werden. Im Rahmen der Tierwirtschaftsmeisterfortbildung an der Fachschule Stadtroda wurden drei Vorträge zu rechtlichen Rahmenbedingungen der Vermarktung von Rindern, Schweinen und Schafen gehalten. Im Auftrag des Referates Agrarmarketing haben wir die Einhaltung der Bedingungen für das Thüringer Qualitätszeichen „Geprüfte Qualität“ - Thüringen bei Wild und Geflügelfleisch kontrolliert.



Abbildung

Marktüberwachung Eier und Geflügel 2010

Dr. Edgar Sommerfeld, Bernd Höltzer und Anett Keil

Vermarktungsnormen für Eier sollen dazu beitragen, dass die Qualität der Eier verbessert und damit ihr Absatz erleichtert wird. Daher liegt es im Interesse der Erzeuger, der Händler und der Verbraucher, dass Vermarktungsnormen für Eier zur Anwendung kommen. Die Vermarktungsnormen gelten grundsätzlich für alle in der Gemeinschaft vermarkteten Eier von Hühnern der Gattung *Gallus gallus*, welche zum unmittelbaren Verzehr oder zur Herstellung von Eiprodukten geeignet sind.

Es soll dem Verbraucher möglich sein, zwischen Eiern verschiedener Güte- und Gewichtsklassen aber auch Formen der Hennenhaltung zu unterscheiden.

Als zuständige Behörde überwacht die TLL die Einhaltung von Kennzeichnungsvorschriften und Qualitätsanforderungen für Hühnereier auf allen Ebenen

der Vermarktung (Erzeugung, Packstelle, Handel).



Kleinverpackung von Eiern



Kontrolle eines Legehennenbetriebes

Derzeit sind in Thüringen 39 Packstellen zugelassen und 116 Hennenhalter mit 1 565 700 angezeigten Hennenplätzen registriert. Die Kontrollmaßnahmen werden auf der Basis von Checklisten als Routine-, Nach-, Anlass- und Zulassungskontrollen durchgeführt.

Das Referat Marktkontrolle und Justitariat ist in Thüringen die zuständige:

- Kontrollstelle für die Zulassung von Packstellen sowie der Einhaltung von Kennzeichnungsvorschriften und Mindestqualitätsanforderungen für Eier und Geflügel
- Behörde für die Registrierung von Betrieben zur Haltung von Legehennen
- Überwachungsstelle für die Kontrolle der Voraussetzungen über die Erzeugung und den Verkehr mit Bruteiern von Hausgeflügel

Der Überprüfung der Einhaltung der Vermarktungsvorschriften für Eier und Geflügelfleisch dienen 49 Kontrollen von Hennenhaltern, 32 in Packstellen, 68 im Groß-, Einzelhandel und auf öffentlichen Märkten, 8 in Geflügelschlachtbetrieben sowie fünf in Brüteereien. Für Eier waren zu beanstanden: Fälle fehlerhafter Kennzeichnung von losen Eiern, Klein- und Großverpackungen sowie Lieferscheinen, Mängel in der Buchführung und Einhaltung von Mindestbedingungen des Auslaufes in der Freilandhaltung sowie Nichteinhaltung von Gewichtstoleranzen. Für 961 960 Stück Eier musste Vermarktungsverbot ausgesprochen und zweimal Verwarnungsgeld erhoben werden.



Fremdwasserkontrolle bei Grillhähnchen



Fehlerhafte Kennzeichnung mit einer Handelsklasse

„Geprüfte Qualität“ - Thüringen von geschlachteten Gänsen

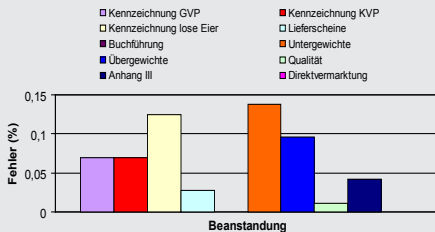
- Als Behörde sind wir auch zuständig für
- die Kontrolle der Mindestqualitätsanforderungen der Geflügelschlachtkörper und -teilstücke nach Angebotszuständen und Herrichtungsformen in Geflügelschlacht- und Zerlegebetrieben sowie Handelseinrichtungen
 - die Kontrolle des Wassergehaltes von gefrorenen oder tiefgefrorenen Hähnchenschlachtkörpern und -teilstücken von Hähnchen in Schlacht- und Zerlegebetrieben sowie Großhandel der Einhaltung von Kennzeichnungsvorschriften für Geflügelfleisch in

Schlachtbetrieben, sowie Groß- und Einzelhandel.

Im Großhandel erstrecken sich die Prüfungen auf Ware aus Thüringer Erzeugung, anderer Bundesländer, Ländern der Europäischen Union und Ware aus Drittländern.

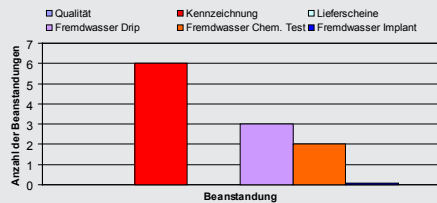
Neben der Erteilung von Auflagen zur Einhaltung von Kennzeichnungsvorschriften musste für 807 kg Geflügelfleisch Vermarktungsverbot ausgesprochen werden.

Beanstandungen Eier



Abbildung

Beanstandungen Geflügelfleisch



Obst, Gemüse und Speisekartoffeln

Wolfhard Glumm und Jens Schönberg

Sinn und Zweck von Vermarktungsnormen und Handelsklassen sind die Förderung lauterer Handels sowie der Markttransparenz, das Fernhalten von Ware unzureichender Qualität und die Vorgabe objektiver Maßstäbe für Käufer und Verkäufer. Grundlage der Überwachung der Vermarktungsnormen sind EU-Recht und nationales Recht. Für die Bewertung der Mängel hat der Schutz der Gesundheit Vorrang. Daraus ergibt sich die Bedeutung der Mindesteigenschaften „Gesund, sauber, ausreichende Entwicklung und Reife, frei von sichtbaren Rückständen und Schädlingen, frei von Krankheiten und Fäulnis“. Werden diese Eigenschaften nicht erfüllt, ist die Ware nicht zum Verzehr geeignet und von der Vermarktung auszuschließen.

Durch die extremen Wetterkapriolen 2010, ein zu kaltes Frühjahr und die Regenzeit im Sommer, hatte fast jede Art zu leiden. So waren zum Beispiel Spinat und Bohnen einem starken Pilzbefall ausgesetzt. Die Speisezwiebeln konnten erst sehr spät geerntet werden und hatten durch den Regen starke Qualitätsprobleme in den Lagerhäusern. Gleiche Wetterbedingungen trafen auch für Kartoffeln zu. Im Gegensatz zu den Zwiebeln waren die Qualitätsprobleme aber relativ gering trotz der späten Ernte. Negativ war nur der Zwiewuchs und bei verschiedenen Sorten die kleinfallenden Knollen, welche im Handel nicht unter zu bringen waren. Bei Spargel dehnte sich die Anbaufläche in Thüringen auf 425 ha aus. Der dort erzeugte Spargel entsprach

den angegebenen UNECE Klassen und zeigte sich von guter Qualität. Probleme gab es im Einzelhandel mit der Frische und Fäulnis des angebotenen Spargels. Der Spargel im ambulanten Einzelhandel aus anderen Bundesländern wurde mit geringen Preisen verkauft und hatte teilweise starke Qualitätsprobleme. Die Obstbauern konnten mit einer guten Ernte aufwarten und es gab kaum Beanstandungen. Bedauerlich ist, dass in Thüringen der Sauerkirchanbau und die Beerenobstproduktion durch die geringen Preise der Mitbewerber aus der Europäischen Union fast zum Erliegen gekommen ist. Einzig die Anbauflächen für Erdbeeren vergrößerten sich. Dort konnten sich die Thüringer Anbauer mit guten Qualitäten durchsetzen. Probleme gab es wiederum nur im Einzelhandel sowie an den Marktständen in Form von verdorbener oder alter Ware.

Im Jahr 2010 führten die Prüfer der TLL 1 044 Qualitätskontrollen in den 1 160 registrierten Thüringer Obst-, Gemüse- und Speisekartoffelunternehmen durch. Die Anzahl der untersuchten Partien lag bei 7 385. Die überwiegende Anzahl der Beanstandungen bezog sich auf Kennzeichnungsmängel gefolgt von Fäulnis an den Warenarten. Bei Speisekartoffeln waren kaum Fehler festzustellen.



Handelsklassenkontrolle

Die Handelsklassenverordnung für Speisekartoffeln wird zum Jahr 2011 ersatzlos aufgehoben. Die Wirtschaftsbeteiligten untereinander können dann auf vertraglicher Basis die Berliner Vereinbarung verwenden, die der Handelsklassenverordnung für Speisekartoffeln vergleichbare Qualitätsparameter enthält. Der Begriff Handelsklasse darf aus rechtlichen Gründen ab 01.07.2011 bei Kartoffeln dann aber nicht mehr benutzt werden.

Im Jahr 2009 hob die EU durch Verordnung 26 spezielle Vermarktungsnormen für Obst und Gemüse auf und ersetzte sie durch eine allgemeine Vermarktungsnorm (AVN). Zehn spezielle

Vermarktungsnormen, die 75 % des Handels mit Obst und Gemüse ausmachen, behielt die EU bei. Nach der Einführung der AVN stellte sich heraus, dass der Handel die allgemeine Norm nur selten benutzt und stattdessen die alten Normen in Form der freiwillig anwendbaren UNECE Normen (Normen der Vereinigten Nationen für Obst und Gemüse) verwendet. Nicht sortierte Ware nach AVN hatte am Markt keine Chance. Selbst der Lebensmitteleinzelhandel nutzte diese Möglichkeit nicht. Der Handel setzt weiterhin auf Transparenz und Gleichmäßigkeit der Warenarten durch Nutzung von Vermarktungsnormen.

Ökolandbau

Klaus Nagler und Dr. Ines Matthes

Zum 31.12.2009 unterstanden in Thüringen 416 Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft sowie des Handels den Kontrollen entsprechend der EG-Öko-Verordnung, darunter 285 Erzeugerbetriebe (landwirtschaftliche Betriebe einschließlich Imkereien) und 131 Unternehmen, tätig in der Ernährungswirtschaft und im Handel. Die Standorte der Unternehmen zeigt Abbildung 1.

Die Ökoflächen waren auch 2009 in Thüringen territorial ungleich verteilt (Abb. 1). Während im Kreis Saalfeld-Rudolstadt rund 17 %, im Kreis Schmalkalden-Meiningen etwa 15 % und im Kreis Gotha gut 10 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche ökologisch bewirtschaftet wurden, lag der Öko-Anteil in den

Kreisen Sonneberg, Greiz, Nordhausen und Sömmerda sowie in den meisten kreisfreien Städten (außer in Suhl und Eisenach) weiterhin unter 0,5 %.

Insgesamt zeigt die regionale Verteilung eine Konzentration der Ökofläche auf die an Grünland reichen Futterbau-Regionen, d. h. auf die benachteiligten Gebiete Thüringens.

Erzeugerbetriebe

Bei Erzeugerbetrieben (landwirtschaftliche/gärtnerische Betriebe) kann es sich nach EG-Öko-Verordnung sowohl um vollständig oder auch teilumgestellte Betriebe handeln.

Ende 2009 verfügten die Ökobetriebe insgesamt über eine Fläche von

Standorte des ökologischen Landbaus in Thüringen



Abbildung 1

Tabelle 1: Ökobetriebe der Primärproduktion (jeweils Stand zum 31. Dezember)

Größenklasse (ha LF)	1999	2001	2003	2005	2007	2009
≤ 20	106	124	130	123	136	152
> 20 bis ≤ 50	17	27	29	34	40	44
> 50 bis ≤ 200	21	33	37	34	33	41
> 200 bis ≤ 500	12	24	23	24	29	27
> 500	8	11	15	17	15	21
Ökobetriebe gesamt (Anzahl)	164	219	234	232	253	285
Fläche der Betriebe (ha)	17 964	27 130	36 200	33 288	32 281	40 734
dar. Ökofläche (ha)	16 080	20 679	26 659	27 728	31 961	34 292

Quelle: Meldungen der Kontrollstellen nach EG-Öko-Verordnung

40 734 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF), von der 34 292 ha¹⁾ ökologisch bewirtschaftet wurden. Der Anteil der Ökofläche an der LF Thüringens stieg damit auf 4,3 %. Im Vergleich dazu liegt der Ökoanteil in Deutschland bei durchschnittlich 5,6 %.

Von den Thüringer Ökobetrieben befassten sich, außer mit der primären landwirtschaftlichen Produktion, 48 auch mit der weiteren Verarbeitung bzw. Aufbereitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (vgl. Abb. 2).

Seit 1999 hat sich die Ökofläche in Thüringen mehr als verdoppelt. Umstellungen auf den ökologischen Landbau

erfolgten in allen betrieblichen Größenklassen. Die Anzahl der Betriebe mit über 500 ha LF bzw. mit mehr als 20 aber höchstens 50 ha LF stieg um rd. 160 %. Die durchschnittliche Flächenausstattung erreichte 143 ha LF je Betrieb. 1999 waren es noch 110 ha. Knapp ein Viertel der Ökobetriebe wirtschaftet auf weniger als 5 ha LF, 14 % (39 Betriebe) nutzen sogar weniger als 2 ha.

Aber: Rund 58 % der ökologisch bewirtschafteten Fläche entfällt auf Betriebe mit mehr als 500 ha LF. Deren Anteil an den Ökobetrieben beträgt ca. 7 % und ist in den letzten zehn Jahren leicht gestiegen. Landwirtschaftlichen Betrieben in Thüringen bot sich mit dem Wirtschaftsjahr 1991/92 erstmals die Möglichkeit, im Rah-

¹⁾ einschließlich Umstellungsflächen

Ökologisch wirtschaftender Unternehmen in der Verarbeitung und im Handel (Anzahl)

(Quelle: Meldungen nach EG-Öko-Verordnung)

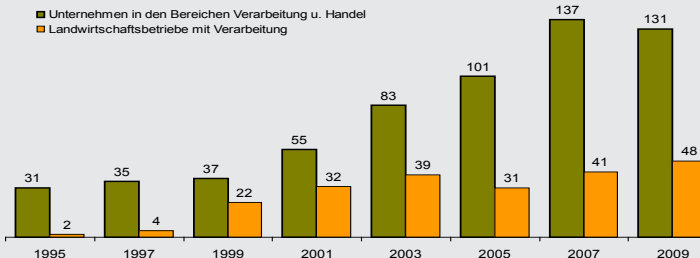


Abbildung 2

men der sogenannten produktionstechnischen Methode des Extensivierungsprogramms, für die gesamtbetriebliche Umstellung auf den ökologischen Landbau, eine Förderung zu erhalten.

Mit der Antragstellung 2010 für das KULAP 2007 erfolgte eine Erhöhung der Beihilfen (Tab. 2) sowohl für die gesamtbetriebliche Beibehaltung der ökologischen Produktionsweise nach EG-Öko-Verordnung, als auch für die Umstellung. Die erhöhten Fördersätze gelten für neue, wie auch für laufende KULAP-Verpflichtungen.

Die Mitgliedschaft in einem der Anbauverbände für ökologischen Landbau stellt in Thüringen keine Fördervoraussetzung für die KULAP-Maßnahme L1 dar.

Entsprechend den Auswertungen mehrerer Quellen (Agrarförderanträge, Agrarstrukturhebung) sind unter den Ökobetrieben Thüringens die unterschiedlichsten Rechts- und Betriebsformen vertreten. Auf der ökologisch bewirtschafteten Ackerfläche dominiert, wie in Thüringen allgemein, das Getreide, wobei jedoch anteilig an der Getreidefläche mehr Dinkel, Roggen und Hafer auf den Öko-Feldern stehen. Der hohe Grünlandanteil an der Ökofläche begünstigt Produktionsrichtungen mit Rindern, wie auch mit Schafen und Ziegen. Ökologische Schweine- und Geflügelhaltungen sind eher seltener anzutreffen.

Öko-Unternehmen im Bereich Verarbeitung und Handel

2009 standen im Bereich der Verarbeitung (ohne Landwirtschaftsbetriebe) von Ökoerzeugnissen (Kontrollbereiche B/C/E) und des Handels (H) 21 Unternehmenszugängen 30 Abgänge gegenüber. Die Zahl der Verarbeiter (ohne Landwirtschaftsbetriebe) und Händler nahm im Vergleich zum Vorjahr um 6 % ab.

Ein wesentlicher Teil der Abmeldungen (17 Betriebe) resultierte aus der Einstellung der Tätigkeit einer Kontrollstelle. Unter den Unternehmen, welche sich bei keiner anderen Kontrollstelle wieder anmeldeten, waren vor allem Fleischverarbeiter und Bäckereien. Logistikfirmen (Lagerhalter, Außerhausverpflegung), aber auch Lebensmittel- und Futtermittelhersteller verzeichneten im Vergleich zum Vorjahr Zuwächse.

Im Bereich der Filialunternehmen gab es 2009 entgegen des Trends der Vorjahre nur geringe Veränderungen (+ 2 %).

Die Entwicklung des Marktes (Nachfrage, Preise, Lebensmittelskandale) haben und hatten einen nicht unerheblichen Einfluss auf das Wachstum des Ökolandbaus.

Hierzu liegen jedoch keine spezifischen Angaben für Thüringen vor.

Tabelle 2: Beihilfen für die KULAP 2007-Maßnahme L1 „Ökologischer Landbau“ (€/ha)

	Ökolandbau - Einführung (1. - 5. Jahr)		Ökolandbau - Beibehaltung	
	(alt: 2007, 2008, 2009)	(neu: ab 2010)	(alt: 2007, 2008, 2009)	(neu: ab 2010)
Ackerfläche	187	210	137	170
Grünland	187	210	160	170
Gemüse	440	480	271	300
Dauerkulturen	840	900	662	720

Zusätzlich jährlich 35 €/ha, höchstens jedoch 530 €/Zuwendungsempfänger für Teilnahme am Kontrollverfahren nach EG-Öko-Verordnung

Arbeitsschwerpunkte bei der Agrarförderung

Dr. Norbert Stang, Kerstin Riedel-Kopp, Matthias Knappe, Monika Klein und Ulrich Wever

Zur Förderrichtlinie „Innovationsförderung in der Land- und Ernährungswirtschaft“ gingen 18 Förderanträge ein, davon wurden 6 Projekte bewilligt. Schwerpunkte bildeten die Entwicklung neuer Verfahren und moderner Technologien. Die weiteren Vorgänge befinden sich in Bearbeitung. Im Förderprogramm „Verbesserung der Erzeugungs- und Vermarktungsbedingungen für Bienezüchterzeugnisse“ wurden 53 Förderfälle mit insgesamt 44 000 € bezuschusst. Investive Schwerpunkte waren Beuten sowie Geräte zur Verbesserung der Honigqualität.

In Thüringen sind aktuell 30 Erzeugergemeinschaften und 4 Erzeugerzusammenschlüsse nach dem Gesetz zur Anpassung der landwirtschaftlichen Erzeugung an die Erfordernisse des Marktes (Marktstrukturgesetz) anerkannt.

Diese Erzeugergemeinschaften können in den ersten fünf Jahren nach der Anerkennung Startbeihilfen erhalten, um entweder ihre Gründung zu erleichtern oder ihre Vermarktungstätigkeit zu fördern. Im Jahr 2010 lagen keine Anträge zur Startbeihilfe vor. Die Richtlinie zur Förderung der Marktstrukturverbesserung umfasst drei Teile. Die Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft ist zuständige Behörde für den Teil A (Zusammenschlüsse) und den Teil C (Vermarktungskonzeptionen). In den Jahren 2008 und 2009 wurden für die Erarbeitung und Durchführung von Vermarktungskonzeptionen 263 950 € (vier Förderfälle) bewilligt und im Jahr 2010 konnten 52 818 € ausgezahlt werden.

Für den Teil B (Investitionen) ist von der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft die Einhaltung der Zweckbindungsfristen für geförderte Investitio-

nen der abgelaufenen Förderphasen zu überwachen. Im Rahmen der genannten Förderrichtlinie sowie im Bereich der Non Food Förderung (Förderphase III) waren bei 21 Maßnahmen die erforderlichen Bindefristkontrollen durchzuführen. Weiterhin waren von insgesamt 52 Unternehmen die Erfüllung der Vertragsbindung 2009 sowie die Vorlage der Lieferverträge für 2010 zu prüfen.

Den nach Verordnung (EG) Nr. 1234/2007 anerkannten Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse wurden für 2010 voraussichtliche Beihilfen in Höhe von 1 774 166,78 € bewilligt.

Zur Auszahlung kamen davon vorerst 73 408,44 €. Die Restzahlungen erfolgen in 2011 nach Vorlage der Endverwendungsnachweise. Nachdem die operationellen Programme der Jahrestanche 2009 vollständig abgerechnet wurden erfolgten bis zum 31.08.2010 die abschließenden Beihilfezahlungen. Für die Maßnahmen der operationellen Programme 2009 wurden von den Thüringer Erzeugerorganisationen Gesamtausgaben in Höhe von 4 090 908,10 € getätigt. Hieraus ergab sich ein Beihilfeanspruch von insgesamt 1 952 252,70 €.

Arbeitsschwerpunkte im Agrarmarketing

Dr. Norbert Stang, Matthias Knappe, Mario Leidenfrost, Saskia Werschin und Ulrich Wever

Im Rahmen des Thüringer Gemeinschaftsmarketings wurden zahlreiche Aktivitäten mit der Thüringer Agrar- und Ernährungswirtschaft realisiert. Schwerpunkte bildeten dabei die Teilnahme an Hausbörsen des Deutschen Lebensmitteleinzelhandels, wie z. B. mit der EDEKA und der Rewe. Einen weiteren Arbeitsschwerpunkt stellte im Jahre 2010 die gemeinschaftliche Präsentationen national und international operierender Unternehmen aus Thüringen an Fachmessen dar. Dazu zählten die BioFach Nürnberg, die InterCool & InterMeat Düsseldorf, die inoga in Erfurt, ebenso die regionalen Messen „Thüringen Ausstellung“ und Grüne Tage in Erfurt. Eine Thüringer Woche in den Globus SB-Warenhäusern der neuen Bundesländer sowie Unternehmenspräsentationen vor den Managern des deutschen Lebensmitteleinzelhandels zum Symposium „Feines Essen + Trinken“, rundeten die Aktivitäten ab.

Am 23.02.2010 fand in der Fachschule für Agrar- und Hauswirtschaft Stadtroda das 3. Thüringer Direktvermarkterforum

als zentrale Weiterbildungsveranstaltung statt. Inhaltliche Schwerpunkte bildeten die Themenkreise Betriebswirtschaft und Marketing. 120 Teilnehmer besuchten diese Veranstaltung. In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena wurden zwei Diplomarbeiten zu Fachthemen aus dem Bereich Direktvermarktung betreut. Die Studie zur ökonomischen Situation der Direktvermarktung im Freistaat Thüringen wurde bei der Erarbeitung unterstützt. Aktuell führen 127 Thüringer Unternehmen für 374 Produkte die Lizenz des Thüringer Qualitätszeichens „Geprüfte Qualität“ - Thüringen. Eine Überarbeitung einzelner Produktbereiche bei den Qualitätsanforderungen wird vorgenommen, um somit die Güte- und Prüfbestimmungen auch weiterhin den hohen Qualitätsansprüchen anzupassen. Im Oktober 2010 fand in der Thüringer Staatskanzlei in Erfurt die 18. Zeichenverleihung des Thüringer Qualitätszeichens statt. Der Minister für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz, Herr Jürgen Reinholz, überreichte an 25 Unternehmen für 66 Produkte die Urkunden als Ergebnis der bestandenen Produktprüfungen. Unter den Produkten befanden sich traditionelle Thüringer Wurst- und Backwarenspezialitäten ebenso wie Speiseeis, Geflügel- und Milchprodukte, Spirituosen, Damwildfleisch oder Fisch. Auch Pflanzensortimente von Thüringer Gartenbaubetrieben waren dabei.

Die Internetpräsentation des Thüringer Agrarmarketings wurde stetig überarbeitet und aktualisiert. Neben einem umfangreichen Veranstaltungskalender präsentieren annähernd 300 Unternehmen der Thüringer Agrar- und Ernährungswirtschaft ihr Leistungsspektrum.



18. Zeichenverleihung im Oktober 2010

Agrarökonomische und betriebswirtschaftliche Beurteilung agrarpolitischer Instrumente und Entscheidungen

Dr. Jürgen Strümpfel, Dr. Ines Matthes, Martin Herold und Uta Maier

Betriebsprämienregelung

Die deutsche Betriebsprämienregelung sieht vor, bis 2013 die Nominalwerte der Zahlungsansprüche (ZA) an einen regional einheitlichen Wert, der in Thüringen ca. 347 €/ZA betragen wird, anzugleichen. Die Angleichung erfolgt in 4 Schritten und kam 2010 erstmals zur Durchführung. Die Berechnung der jeweiligen Nominalwerte für die einzelnen Jahre bis 2012 erfolgt nach einem vorgegebenen Algorithmus auf der Grundlage der Nominalwerte des Jahres 2009. Mit Hilfe eines Betriebsprämienrechners, der im AINFO der TLL zu finden ist, können Landwirtschaftsbetriebe die Entwicklung

der Direktzahlungen von 2009 bis 2013 unter Berücksichtigung der Modulation ermitteln.

Bis 2013 bleibt der Handel mit Zahlungsansprüchen ein Bestandteil des Direktzahlungssystems. Ob dies nach 2013 noch der Fall sein wird, entzieht sich der gegenwärtigen Beurteilung. Sollen Zahlungsansprüche verkauft bzw. gekauft werden, ist eine betriebswirtschaftliche Beurteilung des Kaufpreises sowohl von Seiten des Käufers als auch des Verkäufers notwendig. Um die Preisfindung und Preisbeurteilung für den Landwirt zu erleichtern, können aus der folgenden Tabelle die Ertragswerte von Zahlungsan-

Tabelle: Ertragswerte (Barwerte) von Zahlungsansprüchen (€/Zahlungsanspruch)
 Nominalwert: vor Modulation, Zinssatz 6 % Modulation: 9 % in 2011; 10 % ab 2012
 Risikoabschlag: 15 % in 2011; 20 % ab 2012

Ursprünglicher Nominalwert 2009	Angeglichener Nominalwert			Ertragswert bei Kauf in den Jahren ¹⁾	
	2011	2012	2013		
80	160	240	347	468	375
100	174	248	347	483	380
150	209	268	347	521	393
200	244	288	347	559	407
250	279	308	347	596	420
300	314	328	347	634	433
350	349	348	347	671	446
400	384	368	347	709	459
450	419	388	347	746	473
500	454	408	347	784	486
550	489	428	347	821	499
600	524	448	347	859	512
650	559	468	347	896	525
700	594	488	347	934	539
800	664	528	347	1 009	565

¹⁾ bis 15. Mai des jeweiligen Jahres

sprüche mit unterschiedlichen Nominalwerten beim Erwerb in den Jahren 2010 bis 2012 abgelesen werden. Bei der Berechnung der Ertragswerte erfolgte eine Kürzung der Direktzahlungen von 9 % 2011 und 10 % ab 2012. Zudem wurde ein angemessener Risikoabschlag angesetzt, da erworbene Zahlungsansprüche in der Regel der zusätzlichen progressiven Modulation von 4 % unterliegen und weitere Kürzungen der Betriebsprämie nicht ausgeschlossen sind.

Der Ertragswert ist der aufsummierte, abgezinste Geldzufluss aus einem Zahlungsanspruch, der vom Zeitpunkt des Erwerbs bis 2013 unter Abzug der Modulation und eines Risikoabschlages erzielt werden kann und stellt den Kooperationsgewinn dar, der durch den Handel des ZA für Verkäufer und Käufer entsteht. Es geht darum, den Gewinn auf Käufer und Verkäufer des ZA aufzuteilen. Im Laufe der Jahre nimmt der Ertragswert zwangsläufig ab, was bei der Festlegung des Preises zu beachten ist. Der Kaufwert der ZA muss deutlich unter dem Ertragswert liegen, wenn durch den Erwerb ein Zusatznutzen entstehen soll.

Neugestaltung der Gebietskulisse für die Ausgleichszulage

Anlass und Regelungen zur Gebietsfestlegung

Die im Jahr 1975 eingeführte Beihilferegulation zugunsten der Landwirte, welche in von der Natur benachteiligten Gebieten wirtschaften, soll die Fortführung der Ausübung landwirtschaftlicher Tätigkeiten und damit die Erhaltung der Landschaft sicherstellen. Nach den Ergebnissen der im Auftrag der Kommission im Jahr 2006 durchgeführten Bewertung hat die Beihilferegulation für benachteiligte Gebiete erfolgreich zur Aufrechterhaltung der Landbewirtschaftung in der EU beigetragen.

Die EU-Agrarpolitik sieht auch nach

2013 einer Unterstützung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Gebieten mit besonderen natürlichen Nachteilen vor. Der Europäische Rechnungshof zeigt jedoch in seinem Bericht von 2003 Schwachstellen bei der Durchführung der Beihilferegulation auf. Diese betreffen unter anderem die Abgrenzung der Gebietskulisse. Gegenwärtig werden in der Summe der Mitgliedstaaten rund 100 Indikatoren mit unterschiedlichen Schwellenwerten zur Festlegung der einzelnen Gebiete herangezogen. Diese Vielfalt schränkt die Transparenz und Vergleichbarkeit des Systems auf europäischer Ebene ein.

Der Rechnungshof äußerte Bedenken hinsichtlich einer möglichen Ungleichbehandlung und eines zum Teil nicht wirksamen und gezielten Einsatzes der bereitgestellten Finanzmittel. Ausgehend von der Definition benachteiligter Zwischengebiete in der Verordnung EG Nr. 1698/2005 (ELER) hat ein Sachverständigenrat 8 biophysikalische Indikatoren zur zukünftigen europaweiten Abgrenzung, der hinsichtlich landwirtschaftlicher Nutzung benachteiligten Gebiete, vorgeschlagen.

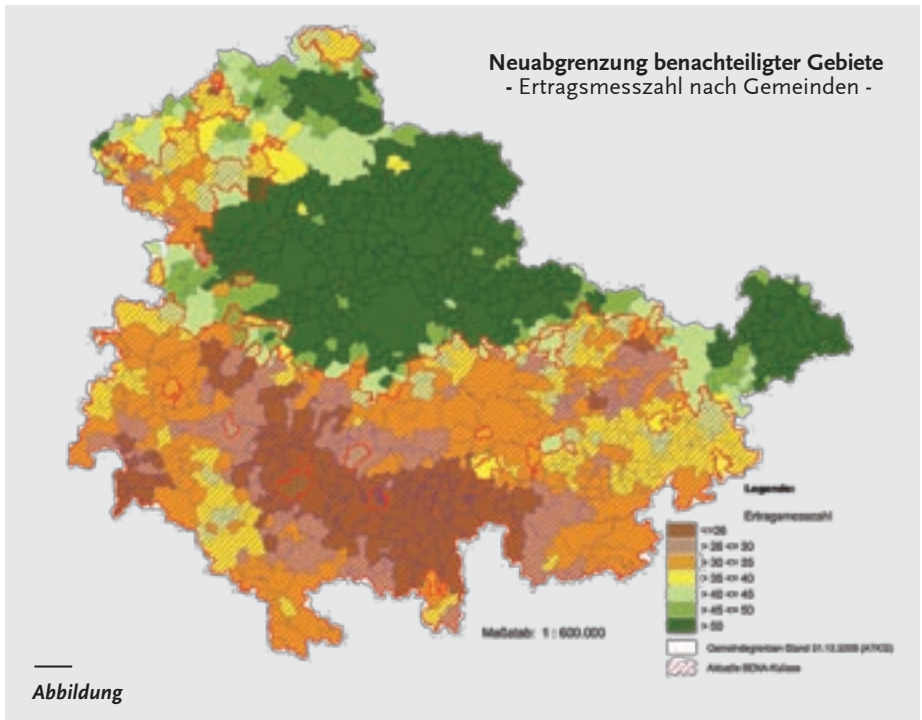
Auf Wunsch der EU-Kommission wurde in den Mitgliedstaaten die Verwendbarkeit dieser Indikatoren an Hand von Simulationsrechnungen geprüft.

Datenlage, methodische Besonderheiten und Ergebnisse der Simulation

Zentrales Instrument zur Durchführung der Simulationsrechnungen war die Datenbank zum Geografischen Informationssystem, welche in gesonderten Kartenebenen Grenzziehungen zu verschiedenen Inhalten (z. B. Hangneigung), Gebietskategorien (Gemarkung, Feldblock) sowie den Flächenstatus (z. B. benachteiligtes Gebiet) beinhaltet. Die Indikatoren der Bodenbeschaffenheit mit der flächenmäßig größten

Abgrenzungswirkung wurden auf Grundlage der Mittelmaßstäbigen landwirtschaftlichen Standortkartierung (MMK) bewertet. Im Gegensatz zur Bodenübersichtskarte BÜK 1 000 wird eine großmaßstäbige Flächenbewertung möglich. Werden 66 % der LF einer Gemeinde durch mindestens einen der 8 Indikatoren für benachteiligt erklärt, so zieht man die gesamte Gemeindefläche in die Gebietskulisse ein. Im Ergebnis dieser 1. Stufe der Abgrenzung konnte für Thüringen eine Kulisse in vergleichbarer Größe zur gegenwärtigen, jedoch mit Verschiebungen in der Zugehörigkeit einzelner Regionen abgegrenzt werden.

Nach Maßgabe der EU-Kommission soll das Ergebnis der 1. Stufe in einer 2. Stufe auf mögliche Überwindung der Benachteiligung im Ergebnis langjähriger Flächenbewirtschaftung zur Überprüfung kommen. Die dazu vorgesehenen Kriterien (z. B. Melioration, Viehbesatz) liegen in Thüringen nicht vor oder sind in Bezug auf die Abgrenzungseinheit Gemeinde nicht bewertbar. Als einen weiteren Sachverhalt für die Anwendung in der 2. Stufe wurde die Ertragsmesszahl geprüft. Endgültige Entscheidungen zur Neuabgrenzung der Gebietskulisse sind auf EU-Ebene noch nicht gefallen. Im Rahmen der anstehenden Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik bis 2020 wird dieses Problemfeld abschließend bearbeitet und die dann gültige Gebietskulisse festgelegt.



Bedeutung verfahrenstechnischer Parameter für Biogasausbeute und Restgaspotenzial

Dr. Gerd Reinhold und Dr. Katja Gödeke

Die Effizienz von Biogasanlagen (BGA) wird oft nur an der Auslastung der Motoren (Volllaststunden) beurteilt. Für BGA mit hohen Substratkosten ist aber die Gasausbeute (lN/kg oTS) ein mindestens genauso wichtiger, die Anlageneffizienz bestimmender, Faktor. Eine gute Substratausnutzung, ausgedrückt in Form einer hohen Gasausbeute, führt zusätzlich zu einem geringen Restgaspotenzial und ist somit ökonomisch und ökologisch hoch relevant.

Die Auswertung der Betriebsdaten von 130 Thüringer Praxisanlagen belegen, dass Verweilzeit und Belastung wesentliche, die Gasausbeute und damit auch das Restgaspotenzial bestimmende, Faktoren sind.

Ziel der Untersuchungen ist es, die wesentlichen Einflussfaktoren für das Restgaspotenzial durch Gärversuche zu ermitteln. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf der Wirkung von Fütterung, Verweilzeit, Belastung und Fettsäuregehalt der Gärreste. Weiter wurde geprüft, in wie weit das unter standardisierten Laborbedingungen bei 37 °C Vergärungstemperatur ermittelte Restgaspotenzial mit dem der Lagerung unter Sommer- und unter Winterbedingungen im Einklang steht. Schlussfolgernd werden Vorschläge zur tatsächlich erforderlichen Dauer der gasdichten Lagerzeit in Abhängigkeit der verfahrenstechnischen Bedingungen erarbeitet.

Material und Methoden

Bei der Auswahl der Biogasanlagen wurde auf eine hohe Variabilität geachtet. Zwischen Gülleanteil und Verweilzeit ist aufgrund des geringeren Trockensubstanzgehalts der Gülle eine deutliche Beziehung festzustellen, so dass mit steigenden Gülleanteil kürzere Verweilzeiten entstehen.

Die Restgaspotenzialbestimmung erfolgte mit dem Hohenheimer Biogasertrags-test (HBT), nach der Gewinnung und Teilung der Proben. Die nasschemische Analyse erfolgte vor und nach der Vergärung. Die Gärreste wurden direkt aus dem Ablauf der Biogasanlagen (letzter gasdicht abgedeckter Behälter) entnommen und im HBT ohne Impfschlamm über einen Zeitraum von 40 Tagen vergoren. Hierbei wurde in einem HBT 37 °C und im zweiten HBT 25 °C als Vergärungstemperatur eingestellt. Eine dritte Vergärung erfolgte unter vergleichbaren Bedingungen bei 10 °C im Kühlschrank. Bei diesen Proben wurde die Substratmischung manuell realisiert.

Ausgehend von den Betreiberdaten zur Gaserzeugung und dem Substrateinsatz konnten Verweilzeit und Belastung ermittelt werden. Durch die Erfassung der Vergärungsbedingungen in den Biogasanlagen konnte entsprechend der Kohlenstoffbilanz eine Rückrechnung auf die TS-Gehalte im Eingangssubstrat erfolgen. Des Weiteren wurde über die Verstromungsleistung in den einzelnen Anlagen auf die bereits realisierte Gasausbeute zurückgerechnet (KOHLHASE, 2010).

Einflussfaktoren auf das Restgaspotenzial

Im Rahmen der nasschemischen Untersuchungen erfolgte neben der Nährstoffanalyse eine Ermittlung des Fettsäuregehaltes aller Proben. Die Ergebnisauswertung zeigt, dass zwischen Fettsäuregehalt und Restgaspotenzial nur ein schwacher statistischer Zusammenhang besteht. Insgesamt ist somit der Fettsäuregehalt nur begrenzt für die Abschätzung einer möglichen Gasbildung nach Verlassen der Biogasanlage geeignet. Eine weitere Fettsäurebildung kann nämlich auch aus dem Abbau von organischer Trockensubstanz nach der Gärung im Rahmen der Lagerung erfolgen. Hinsichtlich der Unterschiede in der Fütterung der einzelnen Anlagen konnte keine direkte Beziehung zwischen der Fütterungsart und dem Gärrestpotenzial nachgewiesen werden.

Zur Analyse kann die Beziehung zwischen Restgaspotenzial und Gülleanteil im Substratmix, in dem der Gülleanteil an der Frischmasse der Gasbildung aus der Gülle und der Verweilzeit sowie der eingesetzten Belastung gegenübergestellt werden. Es zeigte sich, dass:

- mit steigendem Gülleanteil die Gasbildung aus der Gülle erst bei hohen Gülleanteilen relevant ist
- ab 50 % Gülleanteil trotz der deutlich sinkenden Verweilzeit die Belastung der Anlage mit ca. 3 kg/m³ d relativ konstant bleibt (Tab.).

Somit ist zu erwarten, dass es sich bei der festgestellten Beziehung zwischen Gülleanteil und Restgaspotenzial nur um eine scheinbare Abhängigkeit handelt, die durch die Verweilzeitänderung dominiert wird.

Die Analyse der gemessenen Restgaspotenziale bei 37 °C im Verhältnis zur Verweilzeit in der BGA, zeigt hier einen engen statistischen Zusammenhang (Bezugsbasis IN/kg oTS Beginn), der in einer ähnlichen Größenordnung liegt, wie bei der Bezugsbasis (%) der in der BGA erfolgten Gasbildung (Abb. 1). Auffällig ist die sehr große Streuung der Werte im Bereich kurzer Verweilzeiten (unter 50 Tagen). Lange Verweilzeiten haben nur noch ein sehr geringes Restgaspotenzial.

Ein ähnlicher Zusammenhang zeigt sich bei der Analyse des Restgaspotenzials in Abhängigkeit von der Belastung.

Ungeachtet der großen Schwankungsbreite zwischen den einzelnen Anlagen, zeigt sich, dass vom Restgaspotenzial bei 37 °C Vergärungstemperatur im Durchschnitt bei 25 °C (Sommerlagerung) nur 41 % des Potenzials als Gasemission aktiviert wird. Bei der Winterlagerung (10 °C Vergärungstemperatur) kommt die Gasbildung fast zum Erliegen. Es werden hier nur 0,9 % des Restgaspotenzials freigesetzt (Abb. 2). Entsprechend der vorliegenden Ergebnisse, ist davon auszugehen, dass bei Lagertemperaturen < 10 °C keine wesentlichen Emission mehr stattfinden.

Tabelle: Verweilzeit und Belastung in Abhängigkeit vom Gülleanteil im Substratmix

Gülle-Anteil % des Substrats	Gasbildung aus Gülle % im Mittel	Mittlere Verweilzeit d	Mittlere Belastung kg/m³ x d
0 - 50	2	188	1,81
50 - 75	23	61	3,19
75 - 90	42	45	2,95
> 90	84	37	2,89

Einfluss der Verweilzeit auf das Restgaspotenzial (lN/kg oTS_{Beginn})

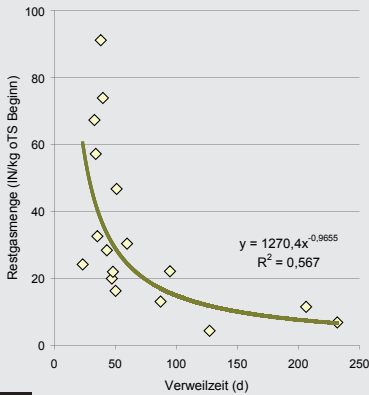


Abbildung 1

Zusammenfassung

Die Untersuchung des Restgaspotenzials von 17 landwirtschaftlichen Biogasanlagen Thüringens hat eine starke Abhängigkeit zu Verweilzeit und Belastung belegt. Verweilzeiten über 100 Tage und Belastungen unter 1,5 kg oTS/m³ x d (Bezug gesamter gasdicht abgedeckter Raum) führen zu deutlich verminderten Restgaspotenzialmengen.

Die auftretende Restgasemission ist stark abhängig von der Lagerungstemperatur.

Bei einer provozierten Sommerlagerung (25 °C) konnte eine Restgasemission von ca. 40 % des Restgaspotenzials bei 37 °C festgestellt werden. Bei Winterlagerung (10 °C) ist davon auszugehen, dass eine nur unwesentliche Methanemission auftritt.

Die Abhängigkeit des Restgaspotenzials vom Fettsäuregehalt des Gärrestes ist nicht statistisch nachweisbar. Somit ist dieser Parameter nur begrenzt geeignet. Die gasdichte Abdeckung von 100 Tagen Verweilzeit im Fermenter, Nachgärer und Gärrestlager bzw. eine Gesamtbelastung auf den gesamten gasdicht abgedeckten Raum von unter 1,5 kg oTS/m³ x d sind Maßnahmen, die die Methanemissionen auf ein verhältnismäßig geringes Niveau begrenzen können. Allerdings wird im EEG 2009 für BimSch-pflichtige Anlagen eine gasdichte Abdeckung der Gärrestlager gefordert. Ausgehend von den vorliegenden Ergebnissen ist die Forderung des EEG 2009 nach einer gasdicht abgedeckten des gesamten Lagerraumes, d. h. von 180 Tagen zusätzlich zu den Verweilzeiten im Fermenter und Nachgärer hinsichtlich der Verhältnismäßigkeit zu überprüfen.

Verhältnis von Restgaspotenzial (37 °C = 100 %) zu Restgasmenge bei Sommer- und Winterlagerung (25 °C/10 °C)

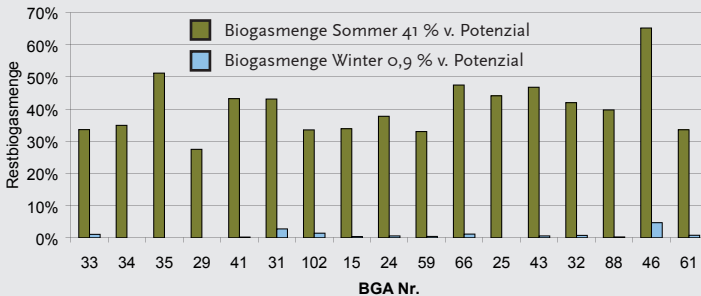


Abbildung 2